

ERMLANDBRIEFE

Herbst

www.ermlandfamilie.de

2024/3

77. Jahrgang - Nr. 305 - ISSN 0014-2001 - Quartalszeitschrift - Herausgeber: Ermlandfamilie e.V. (Münster)



**Schätze im Archiv
des Erzbistums
begeistern Pilger**
Seiten 17 bis 20



**15 Schwestern
aus dem Ermland
werden Selige**
Seiten 9 und 10

Ermland-Wettbewerb:

Projekte jetzt einreichen

Am 30. November, dem Fest des Hl. Andreas, Patron des Ermlandes, ist Abgabeschluss für Beiträge zu dem Kunstprojekt der Ermlandfamilie. Nur noch ca. zwei Monate bleiben um Kunstobjekte zu erschaffen und einzureichen. Kunstobjekte wie zum Beispiel Musik, Comics, Bilder, Gedichte, Videos, Kinderbilder, Graffitis etc. – kurzum alles, was sich „künstlerisch“ mit der Zukunft unserer Ermlandfamilie auseinandersetzt oder zukünftige Gestaltungsszenarien für uns künstlerisch aufzeigt. Eure Mühen und Ideen werden im wahrsten Sinne des Wortes belohnt. Es gibt Preise in mehreren Altersklassen.

Alle Infos zum Wettbewerb unter: ermlandfamilie.de

Denken Sie ans Dittchen für die Ermlandfamilie!

Die regelmäßigen Leser der Ermlandbriefe wissen es: Die Ermlandfamilie finanziert sich nahezu ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Damit können wir unter anderem die Ermlandbriefe produzieren, drucken und verschicken oder online bereitstellen. Dank Ihrer Unterstützung können wir unsere Arbeit fortführen. Denken Sie auch dieses Mal wieder an ein „Dittchen“ für die Ermlandfamilie. Sollten Sie Ermländer kennen, die keinen Ermlandbrief erhalten, ihn aber lesen wollen, so melden Sie sich – am besten per E-Mail an ermlandhaus@ermlandfamilie.de. Ihre Spende überweisen Sie an Ermlandfamilie e.V.

IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00

Geben Sie bitte Namen und Ort an. Falls Sie für einen anderen Ermlandbrief-Bezieher überweisen, geben Sie bitte den entsprechenden Namen an.



Ermländischer Märtyrer

Zagermann nach fast 80 Jahren neu beigesetzt

Seiten 4 bis 7 und 11

Foto: Norbert Block

Katechismus-Ecke: Carlo Acutis – ein Heiliger nicht nur für Jugendliche

„Immer mit Jesus vereint sein“

Von Konsistorialrat Lic. iur. can
Clemens Bombeck, Pfarrer i. R.

Liebe Leserinnen und Leser!

Das war eine Nachricht, die sich wie ein Lauffeuer rund um den Globus in Windeseile verbreitete: Im Rahmen eines ordentlichen Konsistoriums haben am 1. Juli 2024 Papst Franziskus und die in Rom ansässigen Kardinäle beschlossen und öffentlich erklärt, dass der als „Influencer Gottes“ und „Cyber-Apostel“ bekannt gewordene italienische Jugendliche Carlo Acutis heilig gesprochen wird. Mit diesem Jugendlichen, 2005 selig gesprochen, wird erstmals ein sogenannter „Millennial“ in das Buch der Heiligen eingeschrieben – damit ist jene Generation gemeint, die um die letzte Jahrtausendwende geboren worden ist. Dass bei diesem Konsistorium auch noch weitere Heiligsprechungen beschlossen worden sind, darunter acht Franziskaner und drei maronitische Laien, die im 19. Jahrhundert in der syrischen Hauptstadt Damaskus ermordet wurden, fand in den Medien weltweit keine Beachtung. Das Datum seiner Heiligsprechung steht noch nicht fest; vermutlich im Heiligen Jahr 2025.

Wen berührt diese Nachricht eigentlich - hier bei uns? Sicherlich viele kirchlich gesinnte Jugendliche. Ansonsten: Heilige sind den meisten fremd geworden. Die Feier des Namenstages ist vergessen. Wer von uns weiß im aufgeklärten, säkularen Europa eigentlich etwas von diesem Jugendlichen aus Italien, dessen „Fan-Gemeinde“ weltweit immer größer wird, der von immer mehr Jugendlichen und auch vielen Erwachsenen verehrt wird?

In den letzten Julitagen (21. bis 27. Juli) 2024 fand eine ungewöhnliche Wallfahrt statt: eine Herzreliquie des Seligen Carlo Acutis lockte viele in Deutschland, den Niederlanden und Belgien an. Zahlreiche Pilger – jung und alt - kamen nach München, Benediktinerabtei Weltenburg, Berlin, Hamburg, sowie in Belgien nach Zonhoven und in den Niederlanden nach Heiloo zu Wallfahrtsgottesdiensten und persönlichem Gebet im Gedenken an den seligen Jugendlichen, um sich mit dessen Reliquie segnen zu lassen. Bei der Messfeier im Kölner Dom (24.7.) sah man bei der Livestreamübertragung im Fernsehen viele Priester am Altar, alle Kirchenbänke waren voll besetzt.



Sel. Carlo Acutis (1991-2006)
Foto: carloacutis.com/it/association

Wer war dieser Jugendliche? Carlo Acutis, der computerbegeisterte Mailänder Gymnasiast, kam am 3.5.1991 zur Welt. Er war „ein ‚ragazzino‘ (ein kleiner Junge) wie alle anderen auch gewesen“, so seine Mutter: er spielte mit der Playstation, er liebte seine Katzen und seinen Hund, mit seinen Freunden Fußball – und er saß oft am Computer. Darin war er besonders gut: Am PC, den ihn seine Eltern im Alter von neun Jahren gekauft hatten, programmierte Carlo schon bald komplizierte Algorithmen, erstellte Websites mit Multimediainhalten und fertigte Layouts für Internetzeitungen an.

Carlo ist ein durchaus zeitgemäßes Beispiel, wie Glaube heute gelebt werden kann. Sein Weg war aber nicht vorgezeichnet: Nicht seine Eltern, sondern sein polnisches Kindermädchen, das selbst noch sehr jung und tiefreligiös war, vermittelte ihm die Grundzüge des Glaubens und lehrte ihn die ersten Gebete.

Noch heimischer als in der virtuellen Welt fühlte Carlo sich in der spirituellen Welt. Schon als Siebenjähriger habe er oft ein Kloster besucht, um vorzeitig die Kommunion zu erhalten; danach sei er täglich mindestens einmal in die Kirche gegangen, um zu beten, berichtet die Mutter. Carlo liebte Jesus in der Eucharistie: „Immer mit Jesus vereint sein: das ist mein Lebensprogramm – die Eucharistie ist der Weg zum Himmel.“ In dieser schon als kleines Schulkind ausgeprägten geistlichen Einstellung unterschied sich Carlo dann doch

erheblich von den anderen „ragazzini“.

Als Gymnasiast hat er neben seinen schulischen Verpflichtungen begonnen, sich um Obdachlose, Flüchtlinge und andere Bedürftige in seinem Quartier zu kümmern. Unter seiner Facebook-Seite sprach er regelmäßig von der Schönheit des Glaubens, was ihm den Beinamen „Influencer Gottes“ eintrug.

140 eucharistische Wunder in Ausstellung dokumentiert

Neben seinem Einsatz für Bedürftige hat Carlo in seinem kurzen Leben ein beträchtliches geistiges Erbe hinterlassen. Unter anderem hat er eine virtuelle Ausstellung über rund 140 eucharistische Wunder zusammengetragen, die sich nach katholischer Auffassung in der ganzen Welt ereignet haben. Zur Ausstellung, die sich immer noch gratis im Internet herunterladen lässt, hat der Kardinal und frühere Erzpriester des Petersdomes, Angelo Comastri, das Vorwort geschrieben. Sie ist inzwischen in viele Sprachen übersetzt und in Tausenden Pfarreien weltweit gezeigt worden.

Anfang Oktober 2006 erkrankte der gerade 15-jährige Carlo plötzlich an Leukämie. Die Erkrankung, die zunächst wie ein grippaler Infekt angesehen hatte, verschlimmerte sich innerhalb weniger Tage so stark, dass er auf die Intensivstation eines Hospitals und bald darauf in eine Spezialklinik verlegt werden musste. Am 10. Oktober 2006 erbat er die Krankensalbung und die Kommunion. Am

11. Oktober fiel er nach einer Blutwäsche ins Koma. Am Tag darauf – am 12. Oktober 2006 – starb Carlo durch Herzversagen.

Am 14. Oktober 2006 fand das Requiem statt, zu dem sich auch Obdachlose und Bedürftige einfanden, die Carlo zu Lebzeiten regelmäßig mit Geld und Sachspenden unterstützt hatte, teilweise ohne Wissen seiner Familie. Anschließend wurde er in Ternengo bestattet.

Im Januar 2007 wurde er seinem Wunsch entsprechend auf den Friedhof von Assisi umgebettet. In Assisi besitzt Familie Acutis ein Ferienhaus. Inzwischen wurde Carlo's Leichnam in die dortige Basilika Sta. Maria Maggiore überführt; dort ruht er, mit Turnschuhen und Trainingsjacke bekleidet, in einem Glasschrein, wo er von vielen Pilgern aufgesucht wird.

Carlo Acutis ist der erste katholische Selige – und bald nun Heilige – in Kapuzenpulli, Jeans und Turnschuhen, der zu Lebzeiten ein Facebook-Profil und eine E-Mail-Adresse hatte. Er lebte in dieser uns vertrauten modernen Welt, ohne jedoch von dieser Welt zu sein. Während seine Klassenkameraden modische Kleidung trugen und mit Reisen in ferne Länder prahlten, kleidete Carlo sich unauffällig und verbrachte die Ferien gerne in Assisi, wo er bei seinem Vorbild, dem heiligen Franziskus, „geistlich auftanken“ konnte. Er sagte: „Unser Ziel muss das Unendliche sein, nicht das Endliche. Das Unendliche ist unsere Heimat. Der Himmel wartet schon immer auf uns.“

Pater Roberto Gazzaniga, Carlo's Schulseelsorger, erinnert sich an ihn: „Wie oft habe ich mich als Priester und Jugendseelsorger gefreut, wenn ich Carlo sah und hörte, wenn ich seinen positiven Einfluss auf seine Altersgenossen bemerkte. ... Und jetzt eigentlich noch mehr, wo er wie das Samenkorn in die Erde gelegt wurde, um eine reiche Frucht an Leben zu bringen. Man konnte auf ihn zeigen und sagen: Das ist ein Junge und ein glücklicher, authentischer Christ. Carlo ist ein Geschenk, sein Name wird voller Respekt und Nostalgie genannt. Carlo ist weiter da und fehlt doch zugleich.“

In Carlo Acutis ist uns eine sympathische Beispielgestalt für ein vom Glauben begeistertes Christenleben geschenkt worden. Wie dieses Lebenszeugnis vermittelt wird, bleibt eine Herausforderung für uns alle.

Geistliches Wort

Inwieweit kennen Sie Kaller?

Liebe Leserinnen und Leser der Ermlandbriefe,

sicherlich haben viele in ihrem Leben etwas von Bischof Maximilian Kaller gehört und erfahren. Denn für uns Ermländer ist er der letzte deutsche Bischof des Ermlandes und es gibt auch heute noch Menschen, die ihm persönlich begegnet sind.

Bischof Kaller wurde am 10. Okt. 1880 im oberschlesischen Beuthen geboren und Tage später getauft. Nach dem Abitur in seiner Heimatstadt entschließt er sich Theologie zu studieren und wird am 20. Juni 1903 in Breslau zum Priester geweiht. Die weiteren Stationen sind hinlänglich bekannt: Vikar in Groß-Strehlitz, Pfarrer auf Rügen, Großstadtpfarrer in Berlin, Oberhirte der Freien Prälatur Schneidemühl und seit Oktober 1930 Bischof von Ermland.

Das Foto zeigt seine Büste in der St. Jakobikirche zu Allenstein/Olsztyn. Mehrere Büsten dieses Bischofs finden wir in Deutschland und Polen, vor allem an Orten, wo dieser Geistliche gewirkt hat.

Keiner von uns hat sich die Zeit seines irdischen Lebens ausgesucht – so auch Maximilian Kaller nicht. Geboren und zum Priester geweiht im Kaiserreich, später nach dem 1. Weltkrieg als Priester und Bischof gewirkt in nicht einfachen Zeiten und in der letzten Lebensphase mit dem 2. Weltkrieg, mit Flucht, Vertreibung und Neuorientierung konfrontiert. Gerade die letzten zwei Jahre waren davon geprägt, seine „Herde“ zusammenzuhalten und ihr Hoffnung und Zukunft zu geben.

So predigt Bischof Kaller noch einige Tage vor seinem Tod († 7. Juli 1947) zu der versammelten Jugend in Werl: „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt! Tragt den Glauben, tragt die Liebe hinaus in das Land. Ihr werdet so erkennen, dass eine Vertreibung aus der Heimat ein großer Segen werden kann, wenn ihr sie so versteht, wie Christus es haben will.“

Ich erkenne in diesen Worten den Brückenbau, den die Nachfolger von Kaller weitergetragen haben. Hier denke ich an die Präläten Arthur Kather, Paul Hoppe, Johannes Schwalke und Lothar Schlegel. In allen Jahrzehnten haben sie seit dem Tode von Bischof Kaller die Menschen zu Gottesdiensten und Versammlungen zusammengerufen. Auch heute, nahezu 80 Jahre nach seinem Begräbnis in Königstein im Taunus, lädt die



Büste von Bischof Maximilian Kaller in der St. Jakobikirche in Allenstein. Foto: me

Ermlandfamilie mit den Ermlandbriefen zum Beisammensein in Werl, Kevelaer, Königstein und im Ermland ein. Dazu gibt es auch weitere Treffen weltweit.

Mit der Gemeinschaft Junges Ermland (GJE) und der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas entwickelt sich der von Bischof Kaller oft zitierte Brückenbau zwischen Ost und West weiter. So etwa beim Requiem von Pfarrer Franz Zagermann, dem der ermländische Erzbischof Dr. Józef Górczyński vorstand und unser Dekan Sebastian Peifer in deutscher Sprache würdigende Worte zum Leben des ermordeten Priesters vortragen konnte.

Es war Bischof Kaller, der sich nach Flucht und Vertreibung unermüdlich für Flüchtlinge und die Heimatvertriebenen einsetzte und damit quasi als ihr Patron gelten darf.

Seit der offiziellen Eröffnung des Seligsprechungsprozesses unter Beteiligung deutscher und polnischer Kirchenvertreter am 4. Mai 2003 laden wir immer wieder mit den Ermlandbriefen und mit den Gebets-

bildchen zum Gebet für die Seligsprechung unseres verehrten Bischofs ein. So am 7. Juli 2024 in Königstein im Taunus mit Pater Dr. Werner-Christoph Brahtz OC. und seinen Ausführungen zum Seligsprechungsprozess und auch bei unserer aktuellen Ermlandfahrt in die alte Heimat, wo wir vor allem an besonderen Orten (Allenstein und Frauenburg) gemeinsam an der Büste von Bischof Kaller das Gebet zur Seligsprechung gebetet haben.

„Möge er (Bischof Kaller) sich unserer Nöte bei Dir annehmen (hier kann ein persönliches Anliegen eingefügt werden) und der Versöhnung der Völker und dem Frieden unter den Menschen dienen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.“

Ihr/Euer

Achim Brennecke

Msgr. Achim Brennecke
Präses der Ermlandfamilie

Ermlandwoche zu „Unser täglich Brot gib und heute“

Von Klemens Hinz
und Uwe Schröter

„Unser tägliches Brot gib uns heute“ (Mt 6,11) ist das Leitwort für die Ermlandwoche 2025 in Uder. Ermländerinnen und Ermländer, Paare oder Alleinstehende sind herzlich eingeladen zur 33. Ermlandwoche von Montag, den 18. bis Sonntag, den 24. August 2025, in das Eichsfelddorf Uder im Nordwesten Thüringens.

In der dortigen Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld erwartet die Teilnehmer ein abwechslungsreiches Programm: Vorträge über religiöse, kulturelle, heimatkundliche und politische Themen wechseln ab mit Ausflügen in die Region.

Eine seelsorgliche Begleitung, die tägliche Messfeier und weitere liturgische Angebote geben auch der Seele ein zu Hause. Die geistliche Begleitung wird durch Pfarrer Clemens Bombeck erfolgen. Der Teilnehmerbeitrag beträgt pro Person 398 Euro im Einzelzimmer bzw. 368 Euro im Doppelzimmer (Doppelzimmerbuchungen sind nur bei gleichzeitiger Anmeldung von zwei Personen möglich). Alle zur Verfügung stehenden Zimmer sind mit Dusche/WC ausgestattet. Im Teilnehmerbeitrag ist Vollpension enthalten. Vegetarische Verpflegung ist auf Anfrage möglich. Die Ermlandwoche beginnt mit Kaffee und Kuchen am Montagnachmittag und endet am Sonntag nach dem Frühstück.

Gegen 50 Euro Aufpreis ist die Anreise bereits zum Abendessen am Sonntag, den 17. August (inkl. Frühstück und Mittagessen am Montag) möglich.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an: Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, z.Hd. Uwe Schröter, Eichenweg 2, 37318 Uder, Telefon: 03 6083-42 311 oder Email an: info@bfs-eichsfeld.de.



Das Luftkissen erfreut Groß und Klein in Uder. Foto: Julia Görden

Franz Zagermann neben seiner Kirche beigesetzt

Schrecken mit einem guten Ende

Von Sebastian Peifer

Geschichten von Krieg und Flucht gehören zu jeder ermländischen Biographie. Viele verlaufen sich im wahrsten Sinne des Wortes im Sand und sind bis heute ungeklärt. Die Schicksale der im Krieg verstorbenen Priester hielt Bruno Schwark 1958 in seinem Buch „Ihr Name lebt“ fest. Schwark berichtet auch von dem Glocksteiner Pfarrer Franz Zagermann, der wie viele mit seiner Gemeinde den Einfall der Sowjets erlebte. Auf dem abseits gelegenen Hof der Familie Kroschewski fand er Unterschlupf, bis er am 25. Februar im Haus angeschossen und dann auf brutale Weise gequält wurde. Die Umstehenden durften nicht helfen. Der Todeskampf dauerte 33 Stunden, am 26. Februar starb Pfarrer Zagermann endlich. Selbst ein Grab auf dem Friedhof wurde ihm verwehrt, weshalb er unweit von Haus und Stall – immerhin mit einem violetten Messgewand bekleidet – in die Erde gelegt wurde.

Der jetzige Pfarrer von Unikowo, Bartłomiej Koziej, der auch der ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas angehört, wurde durch Augenzeugen auf die Geschichte seines Vorgängers aufmerksam und fand sogar die Stelle des Grabes. Auf seine Initiative hin konnte Pfarrer Zagermann im Juli exhumiert und ein-



Drei Mitglieder der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas – Bartłomiej Koziej, Sebastian Peifer und Marek Jodkowski (von links) – tragen den Sarg des Märtyrer-Priesters Franz Zagermann. Foto: Koziej

deutig identifiziert werden. Damit war der Weg für ein ordentliches Begräbnis geebnet. Am 6. September feierte Erzbischof Józef

Górzyński das Requiem für den Märtyrerpriester, genau an dem Altar, wo auch Pfarrer Zagermann die Messe zelebrierte. Der Erzbischof setzte das

schöne und starke Zeichen und lud neben dem Ortpfarrer auch mich an den Altar. Wir trugen auch den Sarg gemeinsam vom Altar zum Grab, begleitet von vielen deutschen und polnischen Priestern und Gläubigen. Am Ende der Beisetzung ließen wir unser „Jesus lebt, mit ihm auch ich“ erklingen. Schon vor der Messe wurde auf Wunsch des Pfarrers der Rosenkranz auf Deutsch gebetet.

Der Tod von Pfarrer Zagermann steht für unzähliges und sinnloses Leid, das Menschen erfahren und einander angetan haben. Sein Grab macht Geschichte greifbar und stimmt nachdenklich, es trägt uns Menschen von heute aber auch auf, gute und schöne Orte der Begegnung zu schaffen, damit Frieden entsteht und bleibt. Danke an Pfarrer Koziej für seine Initiative, dass Franz Zagermann nun endlich einen guten Platz neben seiner Kirche bekommen hat. Bis zum Schluss hat er mit seinem Leben Gott gedient und Menschen im Glauben und in der Hoffnung gestärkt, noch im Tod ist er uns der Priester, der uns bitten lässt: Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens! Vielleicht dürfen wir den Diener Gottes Franz Zagermann einmal als Seligen der Kirche verehren und um seine Fürsprache anrufen. Zu ihm gehen – mit Füßen und Herzen – sollten wir auf jeden Fall jetzt schon.

Archäologen bei Suche nach dem Grab von Franz Zagermann erfolgreich

Mit Bagger und Händen gegraben



Erdschicht um Erdschicht wird mit den Händen abgetragen. Schließlich wird das Skelett von Franz Zagermann freigelegt. Fotos: Tomasz Trzaska/IPN

Im Garten des Bauernhofes der einst in Glockstein lebenden Familie Kroschewski haben Mitarbeiter des Büros für Suche und Identifizierung des polnischen Instituts für Nationales Gedenken (IPN) am 23. und 24. Juli das Grab von Pfarrer Franz Zagermann gefunden und die sterblichen Überreste exhumiert. Die historischen Recherchen hatten im Herbst 2023 begonnen. Nun hoben Bagger den Mutterboden an den Stellen ab, die von Zeitzeugen genannt wurden. Danach ging es mit Metalldetektor, Spaten und Handarbeit weiter. Die Auffindsituation wurde von den Archäologen dokumentiert. Reste eines liturgischen Gewandes und ein Rosenkranz wurden entdeckt. In Warschau erfolgten zur Identifizierung noch anthropologische und genetische Prüfungen. *nb*



Alle Details werden von den Experten auf Papier und mit Fotos erfasst.



Erzbischof Józef Górczyński (links) trug im Beisein von mehr als 20 Priestern und vielen Gläubigen aus Polen und Deutschland die sterblichen Überreste von Pfarrer Franz Zagermann zu Grabe - im Bild unter anderem Präses Msgr. Achim Brennecke (rechts), Domherr André Schmeier (5. v.r.), Pfarrer Theodor Surrey (6. v.r.), der Pfarrer von Glockstein (Unikowo), Bartłomiej Koziej (7. Priester von rechts), und Dr. Marek Jodkowski (8. von rechts), Leiter der Abteilung Denkmalpflege des Erzbistums Ermland. Sie gehören der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas an. Foto: Norbert Block

Nach 79 Jahren – Requiem für Märtyrer Franz Zagermann

Hoffnung auf baldige Seligsprechung

Von Norbert Block

Fast 80 Jahre nach seinem Tod haben die sterblichen Überreste von Pfarrer Franz Zagermann aus Glockstein bei Röbel eine würdige Ruhestätte gefunden. Nach einem Gedenkgottesdienst mit Erzbischof Józef Górczyński, Mitgliedern der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas sowie weiteren ermländischen Priestern und Vertretern der Ermlandfamilie aus Deutschland und der deutschen Gemeinde im Ermland ist er unter großer Anteilnahme der heutigen Kirchengemeinde in Glockstein (Unikowo) auf dem Friedhof neben der Kirche beigesetzt worden.

Zagermann ist einer von 46 ermländischen Märtyrern des Zweiten Weltkrieges, darunter 34 Priester, eine Nonne und elf Laien, für die am 5. November 2011 in der Kathedralbasilika St. Jakob in Allenstein die erste Phase des diözesanen Verfahrens zur Seligsprechung feierlich abgeschlossen wurde. Unter den Kandidaten für den Altar waren neun Opfer des deutschen Nationalsozialismus und 37 Opfer des sowjetischen Kommunismus.

Letztere wurden beim Einmarsch der Roten Armee in Ostpreußen in den ersten Monaten des Jahres 1945 brutal ermordet oder starben an den Folgen weiterer Repressionen. Beide Verfahren werden in Rom getrennt vorangetrieben.

Zagermann ist am 28. Juli 1882 in Zagerm, Amtsbezirk Schillgehnen im Kreis Braunsberg, geboren. Es war erstgeborener Sohn von Ferdinand und Anna Zagermann. Er hatte einen jüngeren Bruder Anton, der verheiratet war, zwei Kinder hatte und 1936 bei einem Autounfall infolge eines Zusammenstoßes mit einem Zug ums Leben kam, wie aus dem vom Allensteiner Kirchenrechtler Prof. Dr. Lucjan Świto bereits aus Anlass der Einleitung des Seligsprechungsprozesses recherchierten und vom Onlineportal bisztynek24.pl veröffentlichten Lebenslauf Zagermanns hervorgeht. Die wohlhabende Familie war – wie schon der Familienname verrät – über Generationen in Zagerm beheimatet.

Franz Zagermann machte 1903 sein Abitur am Gymnasium in Braunsberg. Er studierte am Lyceum Hosianum in Braunsberg sowie an den Universitäten Freiburg in der Schweiz und der Albertus-Universität Königsberg. Er gehörte der katholischen Studentenverbindung Teutonia Freiburg im Üechtland und der AV Tuisconia Königsberg im Cartellverband der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen an. Auf das Priesteramt bereitete er sich kurze Zeit in Würzburg und dann im Priesterseminar in Braunsberg vor. Am 23. Juni 1907 wurde er in Frauenburg von Weihbischof Edward Herrmann zum Priester geweiht.

1928 zum Pfarrer von Glockstein ernannt

Nach seiner Priesterweihe wirkte er als Vikar in Plauten bei Mehlsack und ab 28. März 1908 in Neukirch Nowa Cerkiew. Am 21. Juni 1910 wurde er nach Guttstadt versetzt, und am 9. August 1911 wurde er zum vorübergehenden Pfarrverweser in Heiligenthal ernannt. Am 11. Oktober 1911 wurde er zum dritten Kaplan in der Pfarrei St. Nikolaus in Elbing ernannt, aber nach drei Tagen

wurde diese Entscheidung geändert und er wurde zum Kaplan in St. Elisabeth in Ladekopp ernannt. Ab dem 9. Januar 1912 war er dort Pfarrverweser.

Am 21. März 1912 wurde er zum zweiten Vikar der Pfarrei St. Johannes in Marienburg ernannt. Dort wirkte er 16 Jahre lang. Er erteilte Religionsunterricht in der Schule, kümmerte sich um die männliche Jugend und besuchte häufig Gemeindeglieder, vor allem solche, die in den Vorstädten wohnten. Während des Ersten Weltkriegs leistete er Sanitätsdienst in der Armee. Nach seiner Rückkehr von dort arbeitete er weiter auf seinem Posten in Marienburg.

Am 7. September 1928 wurde er zum Pfarrer in Glockstein ernannt. Ab dem 19. Oktober 1936 war er auch Vizedekan des Dekanats Röbel. Während des Zweiten Weltkrieges blieb er bei dem ihn Anvertrauten Gläubigen in Glockstein. Am 20. Juli 1940 erhielt er die Erlaubnis, Gottesdienste für polnische Zwangsarbeiter

Fortsetzung von Seite 5

zu halten, allerdings nur in deutscher Sprache. Diese Seelsorge auch in Polnisch zu halten, wurde von der Gestapo abgelehnt. Ende Januar 1945 hielt er die letzte Sonntagsmesse in der Kirche von Glockstein. Da der Ort unter russischem Beschuss lag, bat er um Aufnahme für sich und seine Hauswirtin Agnes Grant auf dem etwa einen Kilometer entfernten Abbau von Familie Leo und Maria-Theresa Kroschewski. Dort hatten bereits die Eltern der Bäuerin, Anton und Rosa Masuth, geb. Hippel, deren Schwägerin Elisabeth Thiel, geb. Kroschewski, mit ihren Kindern und zwei weitere Bauernfamilien – zusammen etwa 40 (eine Zeitzeugin spricht von 60) Personen – für einige Wochen Zuflucht gefunden, wie es in der Familienchronik heißt. Am 17. Februar 1945 erreicht die Sowjetarmee den Hof. Bauer Leo Kroschewski wird verschleppt und stirbt am 7. März 1945 auf dem Transport in Richtung Ural, wie Paul Wirzoch der Familie später berichtet. Maria-Theresa Kroschewski muss schließlich am 5. November 1945 mit ihren Kindern und den Eltern den Hof und ihre Heimat zwangsweise verlassen.

Als die Russen herausfanden, wo der Pfarrer wohnte, suchten sie den Bauernhof der Familie Kroschewski öfter heim. „Die Rote Armee holte zur Eigenversorgung nach und nach das gesamte Vieh vom Hof“, heißt es in der Familienchronik. Die Leute, die dort wohnten, hatten große Angst vor ihnen. Auch der Kommandant, der die Dienste eines Schneiders auf dem Hof in Anspruch nahm, kam täglich und unterhielt sich mit dem Pfarrer, wie die Schwester des Pfarrers von Santoppen in „Ihr Name lebt“ berichtet.

Soldaten fragten ihn: „Bist Du ein Pop?“

Das hielt zunächst andere sowjetische Soldaten davon ab, das Haus zu plündern, und der Pfarrer wurde so zu einer Art zeitweiligem Leibwächter für die Bewohner des Hauses. Abends wurde, wenn möglich, gemeinsam der Rosenkranz gebetet. Dieser Zustand hielt jedoch nicht lange an.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Februar 1945 kam es zu einer unerwarteten Tragödie. Am 25. Februar, gegen drei Uhr morgens, kamen drei sowjetische Soldaten zum Haus der Kroschewskis und fragten den Pfarrer: „Bist Du ein Pop?“ Sie stellten ihm auch andere Fragen. Da Pfarrer Zagermann nicht verstand, was man ihn fragte, folterten sie ihn und gaben



Zu den zahlreichen Kränzen und Gestecken gehörte auch dieses Gebinde der Ermlandfamilie, welches später am Grab niedergelegt wurde. Foto: N. Block

Schreckschüsse ab. Als sie dann liturgische Gefäße fanden, die bestätigten, dass er Priester war, schossen sie ihm in den Kopf. Als die sowjetischen Soldaten bemerkten, dass der Priester noch lebte, schlug ihm einer von ihnen auf die Brust.

Pfarrer Zagermann lebte noch 33 Stunden. Er starb am 26. Februar 1945. Nach seinem Tod wurde er in liturgische Gewänder gekleidet. Die Anwesenden beteten an seinem Leichnam. Einer der Nachbarn wollte einen provisorischen Sarg für ihn anfertigen, aber die sowjetischen Soldaten ließen dies nicht zu, und sie erlaubten auch nicht, ihn auf dem Friedhof zu begraben. Nach zwei oder drei Tagen wurde er im Gemüsegarten der Familie Kroschewski begraben, in ein Laken gewickelt und in die Erde gelegt. Wegen des starken Frosts war es schwierig, das Loch zu graben, und so mussten alle

Anwesenden in Anwesenheit eines sowjetischen Soldaten, der Wache hielt, beim Graben helfen.

„Wir hielten ihn für einen Heiligen“

Zagermann galt als lieber, gütiger und hilfsbereiter Mensch, dem es nicht lag, viel aus sich zu machen, wie die Schwester des ebenfalls von russischen Soldaten ermordeten Pfarrers Franz Ludwig aus der Nachbarpfarre Santoppen im Zeitzeugenbuch „Ihr Name lebt“ von Domherr Bruno Schwark berichtete. Zagermann galt schon zu Lebzeiten als heiliger Priester. Ein badischer Geistlicher, der als Seminarist die Gelegenheit hatte, ihm öfter bei der Messe zu dienen, sagte: „Wir hielten ihn für einen Heiligen“. Von Bischof Maximilian Kaller wird aus einem Beileidschreiben an Zagermanns Haushälterin Agnes Grant zitiert.

„Sein Tod war ein wahres Martyrium.“

Das Grab im Garten der Familie Kroschewski erhielt ein einfaches Holzkreuz. „Ich habe es einmal mit den eigenen Augen gesehen“, wird Jan Moskalik, der 1945 im Alter von zehn Jahren als vertriebener Pole nach Glockstein kam, von Prof. Dr. Świto im Jahr 2011 zitiert. Auch Zbigniew Sulkowski und seine damals 72-jährige Mutter, die inzwischen auf dem Hof wohnten, kannten die Stelle, an der sich das Grab befand, „von dem alle sagten, dass dort ein Priester lag“. Erste Überlegungen, die sterblichen Überreste von Franz Zagermann zu exhumieren, hatte schon Ortspfarrer Zdzisław Tomporowski um das Jahr 2000 herum. Ehe es dazu kam, ging er in eine andere Pfarrei.

Ein Rosenkranz wird in seinem Grab gefunden

Dessen Nachfolger Marek Kazmierczak befasste sich ebenfalls mit dem Märtyrerpriester. Aber erst dem jungen Pfarrer Bartłomiej Koziej gelang es mithilfe des Büros für Suche und Identifizierung des polnischen Instituts für das nationale Gedenken (IPN) das Grab von Franz Zagermann auf dem Bauernhof zu lokalisieren. Die Arbeiten im Garten des ehemaligen Ehepaars Kroschewski wurden am 23. und 24. Juli 2024 durchgeführt. In der untersuchten Gegend wurden zwei Untersuchungen durchgeführt. Bei der zweiten Sondierung wurde ein Graben entdeckt, der in seiner Form einer Grabgrube ähnelte. Bei der Erkundung der oben genannten Stätte wurden die Überreste eines Mannes in liturgischen Gewändern gefunden (Reste davon wurden in der Grabgrube aufbewahrt), schreibt das Institut. Neben den Überresten wurde unter anderem auch ein Rosenkranz gefunden. Der Leichnam war ohne Sarg in der Erde begraben worden. Die freigelegten sterblichen Überreste lagen in einer anatomischen Anordnung, und ihre Anordnung deutet auf eine Bestattung hin, die mit Respekt für den Verstorbenen durchgeführt wurde (im Gegensatz zu den geheimen Bestattungen von Opfern kommunistischer Verbrechen), heißt es in dem Bericht der Wissenschaftler. Die aufgefundenen Überreste wurden sichergestellt und erfolgreich einer anthropologischen Untersuchung und genetischen Tests unterzogen.

Nun gibt es für den Märtyrer Pfarrer Franz Zagermann ein würdiges Grab. Nicht nur in Glockstein hoffen viele, hier bald einen Seligen verehren zu können.

Franz Zagermann – ein Zeitzeugenbericht

Im Messgewand und Betttuch bestattet

Maria-Theresa Kroschewski gilt als eine der wichtigsten Zeitzeuginnen im Seligsprechungsprozess für den Märtyrer-Pfarrer Franz Zagermann. Die Bauernfrau auf dem Gehöft in Glockstein, auf dem der Priester der Gemeinde erschossen wurde, schrieb ihren Bericht für das von Domherr Bruno Schwark 1958 erstellte und von der Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung herausgegebene Werk „Ihr Name lebt“ auf. Hier der Wortlaut:

„Im Jahre 1928 wurde Herr Pfarrer Zagermann von Marienburg nach Glockstein versetzt. Von Marienburg weiß ich noch zu berichten, dass er dort sehr beliebt war. Herr Pfarrer Zagermann musste sich erst so allmählich an das einsame Dorfleben gewöhnen. Mit der Zeit hatten wir ihn auch in Glockstein lieb gewonnen. Da der Bruder meiner Schwiegermutter Küster war und die beiden sehr gut harmonierten, kam er auch recht viel in unsere Familie. Herr Pfarrer Zagermann war ein großer Kinderfreund. Sehr hervorzuheben waren sein Kommunionfeiern. Seinen Predigten hörten wir immer mit großer Begeisterung zu, er hatte ein besonderes, zu Herzen gehendes Rednertalent.

Bei seiner letzten Predigt fließen die Tränen

Nur seine letzte Predigt, die er am Sonntag, dem 28. Januar, hielt, stockte. Die Tränen traten ihm in die Augen, die Kirche war nur mehr halb gefüllt, da schon viele geflüchtet waren. „Beten wir lieber den Rosenkranz“, sagte er. Uns allen war nicht wohl zumute, ahnten wir doch schon nichts Gutes. Meine beiden Söhne hatten noch die Ehre, ihm zum letzten Mal zur hl. Messe zu dienen. Am Montag zelebrierte er zum letzten Mal eine Hl. Messe. Nach der Hl. Messe wurde ich in die Sakristei gerufen. Er bat mich, ihn und seine Wirtin in mein Haus aufzunehmen. Der Russe schoss nachmittags auch schon ins Dorf hinein, und wir wohnten auf dem Abbau. Schreckensbleich kam er dann zu uns übersiedelt, wo er seine letzten drei Wochen verbrachte. Monstranz, Kelche und die anderen Kirchenparamente hatten wir gut versteckt. Es wurde aber alles gefunden. Das Dorf musste von Zivil [isten] geräumt werden, und die Russen schlugen daselbst Quartier auf. Da sie bald wussten, dass der Herr Pfarrer bei uns war, hatten wir darunter viel zu leiden. Jeden Abend haben



Der Glocksteiner Pfarrer Franz Zagermann – eines der wenigen erhaltenen Bilder von ihm. Foto: Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung

wir dann gemeinsam mit ihm gebetet, das heißt, wenn wir nicht gestört wurden.

Die Nacht vom 24. zum 25. Februar war dann eine schlimme Nacht für uns alle. Meine Eltern lagen in einem Zimmer mit unserem lieben, guten Herrn Pfarrer. Es wurde mehrere mal geschossen, erst einmal ein paar Schreckschüsse, da kam dann meine Schwester angelaufen, die nebenan schlief, und erzählte: „Nun haben sie ihn doch erschossen!“ Versucht haben sie es nämlich schon mehrere mal. Die Zeit hat auch viel Nerven für ihn gekostet. Als die Russen sich dann entfernt hatten, waren alle aus dem Hause um den lieben Angeschossenen versammelt; er war nämlich nicht gleich tot. Sie hatten ihm in den Kopf geschossen, er musste sich dann noch 33 Stunden quälen, bis ihn der Tod erlöste. Leider war es mir nicht vergönnt, beim Sterben dabei zu sein, es waren Russen da, und ich musste ihnen ein Essen machen.

Als unser lieber, guter Herr Pfarrer die Augen für immer geschlossen hatte, haben wir ihm das beste Messgewand angezogen, das wir bei uns hatten. Tischlermeister Zink, der beim Nachbarn wohnte, wollte ihm wenigstens noch einen primitiven Sarg zusammensammeln. Auch das wurde ihm nicht vergönnt; an den Friedhof war überhaupt nicht zu denken, so gerne wir ihn dort auf dem Gottesacker beerdigt hätten. In ein Laken gehüllt, mussten wir auf Befehl ihn schleunigst begraben, und zwar in unserem Garten, wo er doch bestimmt auch jetzt noch ruht. Als wir im Oktober 1945 von den Polen ausgewiesen wurden, war mein letzter Gang noch zu seinem Grab; möge er unseren Hof beschützen!“

Dazu berichtet ergänzend die erwähnte Schwester: „Da das Dorf geräumt wurde, fuhren wir auf den Abbau zu meinem Schwager und zu Schwester Kroschewski. Ebenfalls Herr Pfarrer Zagermann, seine Wir-

tin und das Mädchen. Auf diesem Hof waren sehr viele Flüchtlinge, zusammen ca. 60 Personen. Am 17. Februar wurden alle Männer bis 65 Jahren verschleppt, auch mein Mann und mein Schwager. Durch vieles Reden eines Deutschen, der als Dolmetscher [tätig] war, durfte Pfarrer Zagermann zurückbleiben. Am 25. Februar, morgens drei Uhr, kamen Russen, gingen zu ihm und fragten, ob er Pope wäre; dann wurde er noch etwas gefragt, was ich nicht verstehen konnte. Denn ich lag in einer Ecke auf der Erde hinter einer Kiste, ganz mit einem Bett bedeckt, damit mich ja der Russe nicht entdeckte, und habe vor Angst geschwitzt. Auch Pfarrer Zagermann sagte: „Nix versteh.“ Darauf bekam er Schläge. Im Zimmer hatte Pfarrer Zagermann eine Kiste mit Wäsche und auch einige Kirchensachen. Der Russe suchte und fand eine Monstranz. Pfarrer Zagermann wurde wieder gefragt und sagte: „Sie ist vergoldet.“ Darauf fiel ein Schuss, und er fiel neben der Kiste hin, ihm trat der Russe noch auf die Brust. Darauf gingen die drei Russen fort.

Mit vorgehaltenem Revolver ein Grab ausgeschauelt

Als mein Vater merkte, dass alles ruhig wurde, sagte er, ich solle mal Licht anzünden, und ich fand ihn mit einer Schusswunde an der Schläfe liegen. Ich holte darauf meine Schwester und die Wirtin vom Herrn Pfarrer. Es wurde gebetet; er sah uns noch einmal mit einem langen Blick an, darauf schloss er die Augen. Nach 36 Stunden entschlief er. G gesprochen hat er nicht mehr. Nun sollte für ihn ein Sarg gemacht werden. Am zweiten Tag kamen wieder Russen. Dem toten Herrn Pfarrer hatten wir ein Messgewand angezogen und ihn mit einem Betttuch bedeckt; der Sarg war noch nicht fertig. Als sie den Toten sahen, haben sie in dem Zimmer sämtliche Fenster zerschossen. Mein Vater bekam im Keller viele Schläge, und wir anderen alle mussten in kurzer Zeit unter Aufsicht eines Russen mit vorgehaltenem Revolver ein Grab im Gemüsegarten schaufeln, was ja bei dem starken Frost recht schwierig war. Es konnte nicht zu tief gegraben werden, da die Zeit dafür zu kurz war. Der Tote wurde von uns unter Aufsicht der Russen in Betttücher gewickelt und beerdigt. Es war eine furchtbare Stunde für uns.“ *eb*

Ermländische Priesterbruderschaft im Ermland unterwegs

Reise im Zeichen der Begegnung

Von Sebastian Peifer

Eigentlich mag ich keine Reiseberichte, denn sie können das Eigentliche nie wirklich rüberbringen, die Stimmung in der Gruppe, der Wind, der mir bei der Fahrt übers Haff um die Nase bläst, das Wechselspiel von Licht und Schatten auf den langen Alleen, der Hall in den mächtigen Kirchen und und und.

Und nun schreib ich doch diesen Bericht, weil unsere Bruderschaft es endlich geschafft hat, gemeinsam ins Ermland zu reisen und diese Fahrt für jeden etwas besonders war. Höhepunkt war sicher die Beisetzung von Franz Zagermann, weil wir hier noch einmal an die blutige Vergangenheit des Ermlandes erinnert wurden. Wie wichtig ist doch unsere Bruderschaft, die nicht nur Gleichgesinnte im Westen zusammenbringt, sondern Brücken bauen will. Darum war es schön, dass wir gemeinsam mit dem Erzbischof und vielen Priestern gemeinsam und bunt gemischt das Requiem feiern konnten und uns auch nachher zum „Zerm“ zusammensetzen konnten.

Für einen Moment dem Himmel etwas näher

Am Samstag trafen wir die vier Mitbrüder, die heute im Ermland leben und arbeiten; und da meist noch mehr Mitbrüder zufällig im Ermland unterwegs sind, wurde unsere Runde recht groß und gesprächig. Der Austausch zeigt, wie viel wir voneinander lernen können und müssen. Marek Jodkowski gewährte uns Einblick in die Kurie und die Organisation der Diözese. Eine kurze, aber beeindruckende Führung, die eine Kirche gezeigt hat, die sich so ganz anders organisiert, als wir es in Deutschland gewohnt sind. Ein Tag, der viel zu denken gab!

Überhaupt stand die Fahrt ganz im Zeichen der Begegnung. Für den ein oder anderen war es die Begegnung mit den Orten der Familiengeschichte oder einem ganz unbekanntem Land, vor allem aber immer ein Treffen mit dem Ermland und den Menschen heute. Dank unseres sprachgewandten Theo Surrey kamen wir überall leicht ins Gespräch und konnten so manches Problem aus dem Weg räumen.

Die beschauliche Fahrt mit einem Personenschiff übers Haff wurde kurzerhand gegen eine flotte Bootstour in einem Schlauchboot ge-



Mitglieder der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas – Ralf-Matthias Willmes, Andrzej Kopiczko, Achim Brennecke, Stefan Ott, André Schmeier, Theodor Surrey, Bartłomiej Koziej, Sebastian Peifer, Bernd Wichert, Thiemo Klein und Marek Jodkowski (von links) – haben sich im September im Ermland getroffen.



Statt mit dem Schiff ging es für einige Mitglieder der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas mit einem flotten Schlauchboot über das Frische Haff nach Kahlberg.

Foto: Sebastian Peifer

tauscht, die uns nicht nur dem Wasser, sondern auch für einen Moment dem Himmel näherbrachte.

Marienburg und Marienwerder wurden natürlich angesteuert und ließen uns auf den Spuren des Deutschen Ordens und der heiligen

Dorothea von Montau gehen. Der Frauenburger Dompfarrer öffnete uns die Türen in den „Neuen Palast“ mit der Ausstellung über das Leben und Wirken der dort residierenden Bischöfe. Im Dom öffnete er den frisch renovierten und nun goldstrah-

lenden gotischen Marienaltar, ehemals Hochaltar der Kathedrale. Nach einem Orgelkonzert konnten wir die Messe in der Szembeckkapelle feiern, die den meisten Besuchern verschlossen bleibt und nur von außen durch ihr grünes Gittertor bekannt ist.

Ein Spaziergang durch Braunsberg erinnerte an Regina Protmann und das Wirken der Katharinenschwestern bis heute. Was wären wir ohne ihre Gastfreundschaft!? Am Fest Maria Geburt konnten wir in Dietrichswalde den Glauben der Pilger förmlich sehen. Die Zahl der Betenden, die vielfach in der prallen Sonne standen war beeindruckend.

Wie gut tut eine große und lebendige Glaubensgemeinschaft. Das durften wir sehen und mitnehmen: Wir sind Teil dieser weltweiten und doch immer konkreten Gemeinschaft. Die Begegnung mit den ermländischen Glaubensgestalten, ob sie nun heilig sind, auf die Seligsprechung warten oder leibhaftig aus Fleisch und Blut vor einem stehen, beeindruckt und beflügelt. Und die Gemeinschaft, die wir miteinander gelebt haben, trägt und prägt.

Es gäbe noch viel zu schreiben und für jemanden, der eigentlich keine Reiseberichte mag ist das schon ein langer Artikel. Das Ermland lässt eben schwärmen. Fazit für alle: Die Reise hat sich gelohnt und sollte dringend wiederholt werden.

15. Katharinschwwestern werden als Märtyrerinnen seliggesprochen

Der Berufung treu geblieben

Von Schwester M. Amanda Steffen

15 Katharinschwwestern werden am 31. Mai 2025 in Braunsberg seliggesprochen. Das hat der Vatikan bestätigt. Bereits am 14. März 2024 hatte der Vatikan das Martyrium von Schwester Maria Christophora Klomfass und 14 Begleiterinnen der Kongregation der heiligen Katharina, Jungfrau und Märtyrerin anerkannt und bestätigt.

Sowjetische Soldaten stürzten sich auf die Schwestern wegen ihres offensichtlichen Status als Ordensleute, und die wilde Empörung der Keuschheit war das offensichtlichste Zeichen dafür. Davon zeugt auch die Wut der Soldaten selbst auf die religiösen Symbole der Schwestern: die Schleier, die Rosenkränze, die Bilder und vor allem ihre Kutte, die fast immer zerschnitten und zerrissen wurden.

„Sie sind ihrer Berufung treu geblieben, indem sie das Risiko auf sich genommen haben, um den Kranken, Kindern und Waisen nahe zu bleiben. Sie blieben auf ihren Posten und taten ihr Möglichstes für das Wohl anderer.“

Die Causa handelt vom Martyrium von fünfzehn Schwestern der Kongregation der heiligen Katharina Jungfrau und Märtyrerin, die alle zwischen dem 22. Januar und dem 25. November 1945 während der russischen Invasion in Ostpreußen starben.

Die Märtyrerinnen sind:

Schwester Maria Christophora (Marta) Klomfass. Sie wurde am 19. August 1903 in Raschung (Rasząg) geboren und legte am 25. April 1928 ihre Ordensprofess ab. Nachdem sie in verschiedenen Gemeinden gelebt hatte, wurde sie 1937 als Krankenschwester und Lehrerin an die Krankenpflegeschule am St. Marienkrankenhaus in Allenstein versetzt. Sie wurde am 21. Januar 1945 getötet. Sie war fast 42 Jahre alt.

Schwester Maria Mauritia (Anna) Margenfeld. Geboren am 24. April 1904 in Engelswalde (Sawity), legte am 20. Oktober 1932 ihre Ordensprofess ab. 1937 wurde sie in die Gemeinschaft der Schwestern von Allenstein versetzt und diente dem Marienkrankenhaus als Ernährungsberaterin und Kochlehrerin in der Krankenpflegeschule. Von



Schwester Maria Christophora (Marta) Klomfass.



Schwester Maria Mauritia (Anna) Margenfeld.



Schwester Maria Liberia (Maria) Domnick.



Schwester Maria Leonis (Käthe Elisabeth) Müller.



Schwester Maria Tiburtia (Cäcilia) Mischke.



Schwester Maria Sekundina (Barbara) Rautenberg.



Schwester Maria Adelgard (Agathe Euphemia) Bönigk.



Schwester Maria Aniceta (Clara Anna) Skibowski.



Schwester Maria Gebharda (Maria) Schröter.



Schwester Maria Sabinella (Rosalia) Angrick.



Schwester Maria Bona (Anna) Pestka.



Schwester Maria Gunhild (Dorothea) Steffen.

Fortsetzung Seite 10

Fortsetzung von Seite 9

der Roten Armee gefangen genommen und wiederholt von sowjetischen Soldaten vergewaltigt, wurde sie nach Praschnitz (Przasnysz) gezwungen, um am nächsten Tag wieder zu Fuß ins 27 Kilometer entfernte Zichenau gebracht zu werden. Von dort wurde sie nach Tula deportiert, wo sie sich um Typhuskranke kümmerte. Sie starb am 7. April 1945 an den Folgen von Misshandlungen. Sie stand kurz davor, 41 Jahre alt zu werden.

Schwester Maria Liberia (Maria) Domnick. Geboren am 12. Oktober 1904 in Klawnsdorf-Waldhaus (Gajówka-Klewińska), legte am 20. Oktober 1932 ihre Ordensgelübde ab. Ab 1939 war sie Krankenschwester am Marienkrankenhaus in Allenstein, wo sie als Zweite OP-Assistentin tätig war. Sie wurde am 22. Januar 1945 von einer Kugel getroffen, als sie auf der Straße war, um Lebensmittel für das Krankenhaus zu beschaffen. Sie war 40 Jahre alt.

Schwester Maria Leonis (Käthe Elisabeth) Müller. Sie wurde am 3. Februar 1913 in Danzig geboren und legte am 2. Mai 1938 ihre Ordensprofess ab. 1944 war sie in Allenstein in der Verwaltung des Marienkrankenhauses tätig. Am 22. Januar 1945 wurde sie von der Roten Armee gefangen genommen, wiederholt von 8 sowjetischen Soldaten vergewaltigt und am 27. Januar mit anderen Schwestern inhaftiert. Am 9. Februar wurde sie in das Lager Zichenau (Ciechanów) verlegt, um am 16. März nach Russland deportiert zu werden, wo sie wahrscheinlich am 5. Juni 1945 an den Folgen der erlittenen Gewalt starb. Sie war 31 Jahre alt.

Schwester Maria Tiburtia (Cäcilia) Mischke. Geboren am 27. Oktober 1888 in Krokau (Krokowo), legte am 12. Oktober 1909 ihre Ordensprofess ab. Am 21. Januar 1945 wurde sie in Allenstein von den Sowjets gefangen genommen, vergewaltigt und eine ganze Nacht lang misshandelt. Am 23. Januar wurde sie inhaftiert und am 3. Februar nach Praschnitz (Przasnysz) gezwungen, von wo aus sie nach Tula in Russland deportiert wurde. Am 7. August 1945 starb sie, nachdem sie sich um die anderen Schwestern und die Kranken gekümmert hatte, im Lager Osanowa in Russland. Sie wurde 56 Jahre alt.

Schwester Maria Sekundina (Barbara) Rautenberg. Geboren am 23. Dezember 1887 in Blankenberg (Gołogóra), legte 1912 ihre Ordensprofess ab. Sie starb am 27. Januar 1945 in Rastenburg (Kętrzyn),



Schwester Maria Rolanda (Maria) Abraham.

in der Nähe des Klosters in der Fischerstraße. Sie wurde 57 Jahre alt.

Schwester Maria Adelgard (Agathe Euphemia) Bönigk. Geboren am 5. Februar 1900 in Altmark (Stary Targ), legte sie am 20. April 1926 ihre Ordensprofess ab. In Rastenburg, wo sie in der Pfarrkirche und in der Krankenpflege mithalf, kam sie am 27. Januar 1945 ums Leben. Sie stand kurz vor seinem 45. Geburtstag.

Schwester Maria Aniceta (Clara Anna) Skibowski. Geboren am 12. August 1882 in Groß Bertung (Bartąg), legte am 25. April 1905 ihre Ordensprofess ab. Sie starb am 2. Februar 1945 in Heilsberg, wo sie als Krankenschwester arbeitete. Sie wurde 62 Jahre alt.

Schwester Maria Gebharda (Maria) Schröter. Geboren am 1. Dezember 1886 in Karschau (Karszewo), legte 1918 ihre Ordensprofess ab. Sie starb am 2. Februar 1945 in der Seilergasse in Heilsberg. Sie wurde 58 Jahre alt.



Eine Grabplatte am Mutterhaus der Katharinschwestern in Braunsberg erinnert an die sieben dort beigesetzten sowie die neun weiteren Märtyrerinnen, die Ende Mai 2025 seliggesprochen werden. Foto: Norbert Block



Schwester Maria Charitina (Hedwig) Fahl.

Schwester Maria Sabinella (Rosalia) Angrick. Geboren am 29. September 1880 in Schöndammerau (Dąbrowa), legte am 3. April 1902 ihre Ordensprofess ab. Sie wurde am 2. Februar 1945 im Kloster Heilsberg ermordet. Sie wurde 64 Jahre alt.

Schwester Maria Bona (Anna) Pestka. 1905 geboren, legte sie am 30. April 1932 ihre Ordensprofess und am 30. April 1935 ihre Ewige Profess ab. Nach einer Tuberkuloseerkrankung wurde sie in das Krankenhaus auf dem Andreasberg in Wormditt (Orneta) eingeliefert, wo sie am 14. Februar 1945 von Soldaten der Roten Armee geschlagen wurde. Sie starb am 1. Mai 1945 an den Folgen der Schläge. Sie war etwa 40 Jahre alt.

Schwester Maria Gunhild (Dorothea) Steffen. Geboren am 2. September 1918 in Rosenwalde (Wola Wilknicka), legte am 26. Oktober 1939 ihre Ordensprofess ab. Während ihres Dienstes im Marienkrankenhaus in Allenstein erkrankte sie an Lungentuberkulose. Am 14.



Schwester Maria Xaveria (Maria) Rohwedder.

Februar 1945 wurde sie im Sanatorium Wormditt von Soldaten vergewaltigt, geschlagen und gefoltert. Sie erhielt drei Schüsse, die zu ihrem Tod am 30. Mai 1945 führten. Sie war 26 Jahre alt.

Schwester Maria Rolanda (Maria) Abraham. Geboren am 17. Juni 1914 in Tolkemit (Tolknicko), legte am 2. Mai 1938 ihre Ordensprofess ab. Nachdem sie an Lungentuberkulose erkrankt war, wurde sie in das Sanatorium Andreasberg in Wormditt eingeliefert. Nachdem sie am 14. Februar 1945 von Soldaten der Roten Armee vergewaltigt und geschlagen worden war, starb sie am 2. Juli 1945. Sie war 31 Jahre alt.

Schwester Maria Charitina (Hedwig) Fahl. Geboren am 10. März 1887 in Bürgerwald (Miejska Wola), legte am 29. April 1912 ihre Ordensprofess ab. Während ihrer Zeit als Generalvikarin der Kongregation erließen die deutschen Behörden am 22. Februar 1945 den Befehl zur Evakuierung der Zivilbevölkerung aus Braunsberg, und zwischen dem 23. und 24. Februar wurden die Schwestern auf SS-Lastwagen verladen und in Heiligenbeil (Mamonowo) entladen, auf dem Weg zur Fähre nach Danzig, wurden sie von Soldaten der Roten Armee angegriffen. Die Dienerin Gottes versuchte, die Novizen zu beschützen, wurde aber geschlagen und mit dem Gewehrkolben geschlagen. Sie starb am 5. Juni 1945 an den Folgen ihrer Verwundung. Sie wurde 58 Jahre alt.

Schwester Maria Xaveria (Maria) Rohwedder. Geboren am 25. Mai 1887 in Plalwisch (Płoskinia), legte am 23. April 1907 in Braunsberg ihre Ordensprofess ab. Auf dem Weg nach Berlin (zu den Mitschwestern) wurde sie am Bahnhof von Deutsch Eylau (Iława) von einem Soldaten schwer verprügelt. Da sie aufgrund ihrer Verwundungen nicht mehr essen konnte, starb sie am 25. November 1945 im Zug bei Schneidemühl (Piła). Sie wurde 58 Jahre alt.



Gemeinschaft Junges Ermland

Herbst

2024/3

www.junges-ermland.de

Geistliches Wort

Schatzsuche

Von Sebastian Peifer

Als Kind hab ich davon geträumt, einen Schatz zu finden und die Goldgräber in den Western beneidet, die fündig geworden sind.

Irgendwann erzählte mir meine Urgroßmutter, dass sie kurz vor ihrer Flucht ihre Schätze hinter dem Haus vergraben habe, also Familienfotos, Papiere, einige wenige Wertsachen. Natürlich wurden diese Schätze irgendwann gefunden. Wie viele

Schätze mögen wohl in der Erde vergraben sein? Nicht alles hat einen messbaren Wert und ist doch sehr kostbar.

Im Juli fand man auf einem Hof bei Glockstein (Unikowo) mit dem Grab von Pfarrer Franz Zagermann einen solchen Schatz. Er wurde 1945 brutal ermordet. Seine Knochen sind ein Schatz, der in der Sprache der Kirche Reliquien genannt wird. Reliquien machen diesen Menschen, den ich persönlich natürlich nie kennen ge-

lernt habe, greifbar und gleichzeitig wird für mich auch die Geschichte und sogar Gott greifbar.

Franz Zagermann steht dafür, wie weit Menschen gehen können. Für diesen Pfarrer hieß das, bei seinen Leuten zu bleiben. Einander beistehen und füreinander eintreten. Er hat das, wie so viele, mit seinem Leben bezahlt. Genau da spüre ich Gott, der mir in Jesus alles gegeben hat: totale Hingabe, Zusage und Treue. Der Glaube an diesen Gott hat ihm Kraft gegeben.

Franz Zagermann steht aber auch dafür, wie weit Menschen gehen können, wie gedankenlos und brutal wir sein können. Am 6. September durfte ich dabei sein, wie dieser Pfarrer nun endlich ein ordentliches Grab auf dem Friedhof gleich neben „seiner“ Kirche bekommen hat. Und ich spüre, wie dieser Mann über seinen Tod hinaus weiterwirkt. Sein Grab stimmt mich nachdenklich und traurig.

Es treibt mich aber auch an, etwas gegen den Hass und alle Vorurteile zu tun. Das ist nötiger denn je! Denn der Ton in unserer Welt wird rauer, die Parolen immer kürzer. Manchmal erwische ich mich sogar selbst, wie ich irgendetwas nachplappere; das ist schließlich bequemer als still zu werden und nachzudenken. Also Augen auf und schauen, was los ist in der Welt und eigene Schlüsse ziehen. Und das am besten verbunden mit dem Blick auf Jesus und ihn fragen: Du, mein Gott und mein Bruder, was hast Du mir zu sagen? Was hast Du mir zu bieten, an Ruhe und Frieden für mein Herz?

Und was trägst Du mir auf, dass ich in deiner und unserer Welt tun soll?



Eine Mitarbeiterin des polnischen Instituts für das nationale Gedenken (IPN) bei der Suche nach dem Grab von Pfarrer Franz Zagermann auf einem Bauernhof bei Glockstein (heute Unikowo). Foto: Tomasz Trzaska/IPN

Termine

Ermländische Begegnungstage

Datum: Fr. 11.10. – So. 13.10.2024

Ort: Hardehausen

Thema: Ernährung

Leitung: GJE und Adelheid Schulz

Anmeldung und Infos unter

www.junges-ermland.de

Führungskreis-Tagung

Datum: Do. 28.12.24 – Mo. 1.1.25

Ort: noch offen

Thema: Organisation für 2025

Leitung: GJE-Vorstand

Ostertagung 2025

Datum: Mi. 16.4. – Di. 22.4.2025

Ort: Freckenhorst

Thema: noch offen

Leitung: GJE-Vorstand



Werl-Tagung

Datum: Fr. 2.5. – So. 4.5.2025

Ort: Werl

Thema: noch offen – mit Teilnahme an der Wallfahrt der Ermlandfamilie am Sonntag (Hochamt, Ermländische Vesper und Eisessen)

Leitung: noch offen

Pfingsttagung 2025

Datum: Fr. 6.6. – Mo. 9.6.2025

Ort: Haltern am See

Thema: noch offen

Kontakte

GJE-Büro (Ermlandfamilie):

Ermlandweg 22, 48159 Münster
Telefon: 0251-211477

Internet: www.junges-ermland.de

Geistlicher Beirat:

Sebastian Peifer
Seibertstraße 4, 54673 Koxhausen
Telefon: 06564-966506
E-Mail: sebastianpeifer@gmx.de

Bundessprecher:

Simon Block
Bartold-Asendorpf-Straße 18
99438 Bad Berka
bundessprecher@junges-ermland.de

Bundessprecherin:

Johanna Rätz
bundessprecher@junges-ermland.de

Hinweise zu Tagungen

Die Gemeinschaft Junges Ermland (GJE) veranstaltet im Laufe eines Jahres mehrere Tagungen. Damit die organisatorischen Dinge möglichst problemlos zu bewältigen sind, bitten wir, folgende Punkte zu beachten:

Das Mindestalter für die Teilnahme an Tagungen beträgt 16 Jahre.

Die Anmeldung ist über die Homepage junges-ermland.de möglich. Sie ist verbindlich.

Eine Abmeldung ist, wenn sie nötig wird, schriftlich und sofort einzureichen, um anderen noch die Möglichkeit zu geben, zu einer Tagung zu kommen. Wer sich nicht abmeldet, muss entstehende Ausfallkosten selbst tragen.

Bei den Tagungen der GJE handelt es sich um gesellschaftspolitische Bildungsseminare, die auch als solche über den Kinder- und Jugendplan oder andere Quellen bezuschusst werden. Voraussetzungen für die Bezuschussung sind das Alter der Teilnehmer (16 bis 26 Jahre) sowie die Teilnahme an den thematischen Einheiten.

Eine Fahrkostenerstattung ist nur dann möglich, wenn die günstigste Fahrkarte (z.B. Deutsche Bahn 2. Klasse) oder die Kilometeranzahl für Autofahrer vorliegt.

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung können beim Vorstand erfragt werden. Aus finanziellen Gründen soll eine Teilnahme nicht scheitern.

Eine Ermäßigung der Kosten ist möglich für Personen, die in schwieriger wirtschaftlicher Lage (zum Beispiel arbeitslos) sind. Eine mögliche Ermäßigung ist rechtzeitig vor Beginn der Tagung schriftlich beim Vorstand zu beantragen.



Das traditionelle Gruppenfoto am Mottoabend bei der Pfingsttagung der Gemeinschaft Junges Ermland.

Pfingsttagung in Haltern am See zum Thema „Mensch und Natur“

Wetter diktiert das Programm

Von Veronika Polomski

Die Pfingsttagung fand vom 17. bis 20. Mai 2024 wieder in Haltern am See in unserem Tagungshaus mitten im Wald statt und stand passend dazu unter dem Thema ‚Mensch und Natur‘. Wer schon einmal eine Tagung geleitet hat, weiß, dass dies nicht immer stressfrei und nach Plan verläuft. In diesem Fall hatte Mutter Natur höchstpersönlich einen Gastauftritt und wollte zum geplanten Ablauf des Programms ihren Senf dazugeben. Nach längerer Diskussion haben uns ihre schlagfertigen Argumente (in Form von starkem Regen) schließlich dazu überzeugt das Programm etwas umzustellen. Im Gegenzug kam Mutter Natur uns auch ein wenig entgegen und die alljährliche Poolparty, die letztes Jahr leider ausfallen musste, konnte bei warmem, sonnigem Wetter stattfinden. Die obligatorischen Taufen der Teilnehmenden, die zum ersten Mal bei einer Pfingsttagung sind, durften dabei nicht vergessen werden und natürlich wurden auch die vom letzten Jahr nachgeholt.

Meine persönlichen Highlights der Tagung waren das gemeinsame Sin-



Die Poolparty konnte in diesem Jahr wieder stattfinden.

Fotos: GJE

gen am Lagerfeuer und beim Karaokeabend und die kreativen Kostüme für die Mottoparty zum Thema ‚Karneval der Tiere - Ist der Bauer aus dem Stall, geht die Kuh zum Karneval!‘. An der Seite von zahlreichen Affen haben unter anderem eine Kuh, ein Schaf, ein Frosch und ein Storch kräftig mitgefeiert und getanzt. Neben den Freizeitaktivitäten wurde während der Thematik

unser Wissen über die Natur auf die Probe gestellt, wobei ich viel Neues gelernt habe. Aber wenn ich das alles aufzählen würde, säßen wir noch morgen hier.

Abgesehen von der kleinen Meinungsverschiedenheit mit Mutter Natur war die Tagung also ein voller Erfolg! Ich freue mich schon auf die nächste und darauf wieder Zeit mit euch verbringen zu dürfen!

Vorstandstagung in Frankfurt am Main

Planung, Peifer und Pinunsenmeister

Von Marta Lethen

Die zweite Vorstandstagung fand dieses Jahr bei strahlendem Sonnenschein und warmem Wetter in Frankfurt am Main statt. Dort hatten wir uns in die niedliche Gästetage vom Pfadfinderverband eingemietet. Die Etage war ausgestattet mit einem Gemeinschaftsraum, der sowohl die Küche beinhaltet hat als auch als Essens- und Tagungsraum diente. Der neue Vorstand war komplett mit Johanna Rätz, Simon Block, Valeria Lange, Tobias Heine und mir als Berufene.

Auf dem Programm stand die Reflexion der Ostertagung und der bisherigen Regionaltagungen. Außerdem haben wir mit Sebastian Peifer, unserem Geistlichen Beirat, und Gabriel Teschner als Pinunsenmeister (Finanzposten) gesprochen und uns langfristige Gedanken über dieses Jahr hinaus gemacht. Wir haben uns Mühe gegeben, unsere Planungspunkte schnell abzuhaken, sodass auch viel Zeit für andere gemeinsame Aktivitäten blieb.

So haben wir es uns am ersten Abend auf der Dachterrasse gemütlich gemacht, um eine „wie geht's mir“-Runde zu machen, bei der man schnell ins Gespräch kommt. Einmal in Frankfurt konnten wir uns die Stadt selbst natürlich auch nicht ent-



Der GJE-Vorstand vor der Skyline von Frankfurt am Main: Johanna Rätz, Marta Lethen, Valeria Lange, Tobias Heine und Simon Block (von links).
Foto: Johanna Rätz

gehen lassen und haben am zweiten Abend eine Sightseeing-Tour gemacht, bei der wir letztlich in einem ganz besonderen Apfelwein-Lokal

(das Äpfelwoi-Unser) gelandet sind. Auch das gemeinsame Kochen war immer ein großer Spaß, denn gute Musik und gutes Essen sind ein ech-

ter Stimmungsmacher! Insgesamt ist eine Vorstandstagung zwar auch mit Planungen und Aufwand verbunden, der Spaß kommt aber nicht zu kurz.

Tagung mit Ausflug zum Flughafen Paderborn-Lippstadt und Wallfahrt

Werl, PAD und Quax

Von Simon Block

Sicherheit in der Luftfahrt: So lautete das Thema der diesjährigen Werltagung vom 3. bis 5. Mai. Ein knallhartes Quiz führte uns in alle Teilbereiche ein, die mit der Luftfahrt zu tun haben: Vom Check-in am Flughafen bis zur Geschichte der Luftfahrt.

Am Samstag haben wir dann einen Ausflug zum Flughafen Paderborn-Lippstadt (PAD) gemacht. Zeitgleich zu unserem Besuch veranstaltete der dort ansässige historische Verein Quax die „historischen Hangartage“, bei der historische Flugzeuge ausgestellt wurden, die alle flugtauglich sind.

Mein persönliches Highlight war eine historische Europakarte mit allen Flugplätzen Europas, weil das die



Besondere Eindrücke wurden uns bei einer Führung auf dem Flugplatz in Paderborn möglich gemacht.
Foto: GJE

vermutlich einzige Europakarte ist, auf der Bad Berka eingezeichnet ist.

Anschließend an unseren Besuch der Hangartage hat uns eine Kollegin

von Damian Stobbe über das Flughafengelände geführt/gefahren. Von weiteren historischen Flugzeugen über Fahrzeuge der Flughafenfeuerwehr mit Schweizer Anstrich bis zu einem Privatjet für den Schnäppchenpreis von 100 Millionen Euro hatte die Führung einiges zu bieten.

Höhepunkt waren dabei die Starts und Landungen verschiedener Airlines. Da ich hier keine Werbung machen will, werde ich den Namen einer Airline umschreiben. Der Name dieser deutschen Airline enthält eines der vier Elemente nach Aristoteles und den leicht abgewandelten Namen eines mittelalterlichen Kaufmannsverbundes. Nach der Führung erhielten wir noch einen Strohhut sowie Flugbenzin (Kräuterlikör). Es war somit eine sehr gelungene Tagung, die mit der Wallfahrt ausklang.

Nachlese: Ostertagung in Freckenhorst

Immer wieder aufs Neue überrascht

Von Marta Lethen

Dieses Jahr war schon mein drittes Ostern bei der GJE. Seitdem ist viel passiert, ich wurde jetzt schon zum zweiten Mal in den Führungskreis gewählt und bin sogar in den Vorstand berufen. Die Zeit vergeht immer schneller als man denkt, und meine erste Tagung fühlt sich immer noch an, als wäre sie gestern gewesen.

Obwohl die erste Tagung in meiner Erinnerung noch gar nicht so lange her ist, hat sich viel geändert in der Art und Weise, eine Tagung wahrzunehmen und an der Tagung teilzunehmen. Zum einen ist alles viel gewohnter geworden und man hat ein Gefühl dafür bekommen, welcher Programmpunkt als nächstes dran ist.

Die anfängliche Aufregung, so viele neue Menschen zu sehen, und die Spannung vor jedem neuen Programmpunkt sind weg, alles ist viel gewohnter geworden, die Leute bekannter. Bei einem Blick in die Runde sieht man Menschen, mit denen man die letzten Jahre viel erlebt und Freundschaften geschlossen hat.

Zum anderen habe ich es bei meiner ersten Tagung noch genossen,



Die Vesper am Ostersonntag in der Stiftskirche hat eine lange Tradition.

einfach an dem Programm, was sich andere überlegt haben, teilzunehmen. Vor den Leithammeln hatte ich immer großen Respekt, wie viel Planungsarbeit aber generell in solch eine Tagung fließt, habe ich weit unterschätzt.

Dieses Jahr war ich das erste Mal selbst Leithammel und habe zusammen mit vielen anderen die Tagung und das Programm geplant. Das bedeutet auch öfters mal gestresst zu sein, wenn es in den Pausen dann doch wieder so viel zu organisieren gibt, dass kaum Zeit für Entspannung bleibt oder etwas nicht so läuft wie geplant, auf der anderen Seite wird

der Aufwand aber hinterher auch belohnt, wenn man positives Feedback bekommt und den Leuten eine schöne Zeit bereiten konnte.

Das schöne an den Ostertagungen ist vor allem die Mischung aus immer wiederkehrenden Elementen, wie zum Beispiel der Ablauf des Programms, der sich meistens nicht allzu sehr verändert, oder die Mischung aus Freizeit, Liturgie und Thematik und auf der anderen Seite dann doch diese Individualität der Tagung mit vielen Überraschungsmomenten, die einem im Gedächtnis bleiben. So war ich zum Beispiel dieses Jahr überrascht, dass viel we-

niger getanzt wurde als in den Vorjahren, aber auch positiv beeindruckt von einem wirklich tollen Hauptreferat, bei dem man etwas Neues lernen konnte und durch interaktive Angebote viel Abwechslung hatte. Auch ist es immer wieder interessant zu beobachten, wie viele Facetten ein Tagungsthema haben kann, die sich im Laufe der Planung durch unterschiedliche Ideen entwickeln. So gab es dieses Jahr sehr vielfältige Arbeitskreise zum Thema Risiko, bei denen unter anderem auch ein Theaterarbeitskreis dabei war, von dem ich sehr beeindruckt war, wie innerhalb von so kurzer Zeit so ein tolles selbst ausgedachtes Stück entstehen kann.

Insgesamt bin ich immer wieder aufs Neue überrascht von den Tagungen und den Gestaltungen und könnte mir gar nichts anderes mehr vorstellen als mein Ostern im Rahmen der GJE zu verbringen. Auch bin ich dankbar über das persönliche Wachstum, was einem die GJE ermöglicht, indem man seine Kompetenzen durch aktives Mitgestalten erweitert und viele Freundschaften knüpft, die einen sicherlich durchs ganze Leben begleiten werden!

Verein zur Förderung der Gemeinschaft Junges Ermland e.V.

Ich möchte Mitglied im „Verein zur Förderung der Gemeinschaft Junges Ermland e.V.“ werden:

Name, Vorname

Anschrift (Straße)

Anschrift (Postleitzahl, Ort)

E-Mail (für Mitgliederinfos)

Telefon (freiwillig)

Die Mitgliedschaft verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn sie nicht jeweils zum 1. Dezember des laufenden Jahres gekündigt wird. Mitgliedsbeiträge oder Spenden können steuermindernd geltend gemacht werden. Für Beträge bis 300 Euro reicht der Überweisungsträger, ab 300 Euro erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.

Ort/Datum

Unterschrift

Einsenden an: Verein zur Förderung der Gemeinschaft Junges Ermland e.V.
Ermlandweg 22, 48159 Münster

Mitgliedsbeitrag

Jährlicher Mitgliedsbeitrag _____ Euro (Höhe freiwillig bestimmbar)

Den Mitgliedsbeitrag überweise ich auf das Vereinskonto.

Den Mitgliedsbeitrag möchte ich gerne jährlich per SEPA-Lastschrift vom Verein zur Förderung der Gemeinschaft Junges Ermland e.V. einziehen lassen.

(Betrag eintragen und Zutreffendes ankreuzen)

Einzugsermächtigung/SEPA-Lastschrift

Name, Vorname

Anschrift

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen mittels SEPA-Lastschriften: Hiermit ermächtige ich den Verein zur Förderung der Gemeinschaft Junges Ermland e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein zur Förderung der Gemeinschaft Junges Ermland e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Diese Ermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

IBAN / ggf. BIC (für EU-Ausland)

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort/Datum

Unterschrift

Konto: IBAN: DE46 4006 0265 0045 0191 00 - BIC: GENODEM1DKM

Tagung in Berlin zum Thema Spionage

Mission erfüllt

Von Valeria Lange

Berlin – die Stadt, in der sich am letzten Augustwochenende die Ermis zu ihrer Geheimtagung trafen. Unter dem Motto „Spionage“ verbrachten wir gemeinsam vier Tage, um unsere nächste Mission durchzuführen. Da unser Quartier ganz im Westen in Grunewald lag, dauerte es immer ein bisschen, bis wir unsere nächsten Aktionen im Zentrum Berlins einleiten konnten. Am Ende können wir aber dennoch sagen: Erfolg, Mission erfüllt! Spaß beiseite: Mit insgesamt 15 Menschen, davon drei Teilnehmenden aus Polen, war es eine richtig tolle Tagung!

Wir begannen unser Treffen am Donnerstagabend mit einigen Kennenlernspielen hinter dem Jugendgästehaus auf einer Wiese und verbrachten einen schönen gemeinsamen ersten Abend. Es gab ein paar Neulinge, die aber sehr schnell Teil unserer Gruppe wurden. Am Freitagvormittag fand ein Einstieg zum Thema Spionage statt, bei dem wir unter anderem zu verschiedenen Spionagemitteln (wie zum Beispiel dem gift-spritzenden Regenschirm, der münzgroßen Kamera oder dem leider nicht existierenden nachplappernden Papa-gei) aufgeklärt wurden.

Besuch der Gedenkstätte Hohenschönhausen

Anschließend zogen wir mit unseren beim Frühstück zubereiteten Lunchpaketen los zur Havel, um uns im Kanufahren zu versuchen. Wir verteilten uns in 3er Teams auf fünf Boote und kamen gut (oder auch weniger gut) voran. Nach einiger Zeit sichteten wir einen Strand, der die folgende Stunde lang uns gehörte. Wir verteidigten ihn erfolgreich gegen aufmüpfige Schwäne und entdeckten später im Wasser sogar ein gesunkenes Schiff in Form eines Baustellen-Absperrgitters. Nach mehreren Stunden Sport hatten wir uns anschließend einen entspannten Grill-Abend im Park mehr als verdient!

Nachts zurück im Gästehaus stand ein weiteres Event bevor: Gemeinsam feierten wir mit Tobias Heine in seinen 20. Geburtstag hinein. Plötzlich öffnete sich nebenan der Aufzug und ein Hochzeitspaar platzte in unsere Feierlichkeiten hinein. Ihre Party ein paar Etagen tiefer war wohl just beendet. Und so brachten sie uns kurze Zeit später noch ein paar Tor-



Beim Gruppenfoto am Neptunbrunnen gibt es ein paar erfrischende Spritzer. Fotos: Leonie Mertens/Katrin Rätz (2)



Mit fünf Kanus ist die GJE auf der Havel unterwegs. Wissenswertes gibt es in der Gedenkstätte Hohenschönhausen.



tenstücke vorbei, die wir gerne annahmen.

Am Samstagvormittag besuchten wir die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. Die Führung, das Gelände und all die Erklärungen und Erzählungen zum ehemaligen Stasi-Gefängnis waren sehr beeindruckend! Der Nachmittag spielte sich im Zentrum Berlins ab, die sehenswürdigsten Sehenswürdigkeiten standen auf der Agenda, ebenso schlossen sich ein paar Teilnehmende dem

Zug der Liebe an, eine Demo als Zeichen für Toleranz und Vielfalt. Abends trafen sich alle zusammen wieder, um gemeinsam italienisch essen zu gehen. Anschließend gab es noch ein gemeinsames Sit-In an der Spree, das sich nach ein bis zwei Stunden allmählich auflöste. Die verbliebenen fünf Menschen überlegten sich aber noch, nun in einem Club feiern zu gehen. Denn eine GJE-Tagung ohne Schlafmangel – das kann doch keine GJE-Tagung sein!

Am Sonntag stand der Besuch der heiligen Messe und ein letztes gemeinsames Mittagessen auf dem Plan. Danach ging's für alle nach Hause, auf kürzeren oder längeren Wegen. Für mich war es ein richtig schönes Wochenende im Sommer in Berlin, wie Urlaub! Nur besser, weil man alle seine Freunde endlich wiedersehen konnte! Danke an Marta und Leonie und allen anderen Helfenden für das Gelingen dieser Tagung!

Glaubenskundgebung: Gedenken an Bischof Maximilian Kaller in Königstein

Himmlicher Geburtstag erbeten – irdischer Geburtstag gefeiert...

Msgr. Achim Brennecke, Präses der Ermlandfamilie und Mitglied der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas feiert um 10:30 Uhr mit fünf weiteren Priestern und einer von Domherr André Schmeier geleiteten Delegation aus Allenstein die Sonntagsmesse in der Kollegskirche der von Kaller mitbegründeten ehemaligen Königsteiner Anstalten für die Ausbildung der Ostpriester. Der 7.7. ist der irdische Todestag von Kaller – bei einer Seligsprechung würden wir ihn als himmlischen Geburtstag bezeichnen – und in diesem Jahr 2024 auch der 69. Geburtstag von Msgr. Achim Brennecke.

In seiner Predigt hebt er die von Kaller nach dem Zweiten Weltkrieg formulierte Sendung zum Brückenbau für alle Flüchtlinge und Vertriebenen hervor. Er nimmt in seinen Ausführungen Bezug auf Kallers Auffassung vom Laienapostolat im Sinne einer nachgehenden Pastoral. Sie zeichnet den Pfarrer von Bergen und Berlin genauso aus wie den Oberhirten von Schneidemühl und Ermland, insbesondere aber den päpstlichen Sonderbeauftragten für die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen nach dem Krieg.

Nach einem hervorragenden Mittagmahl in der Mensa der Bischof Neuman Schule (in der Nachfolge des Albertus Magnus Kollegs der Heimatvertriebenen) zur körperlichen Stärkung, versammeln sich die Teilnehmer zu einer geistigen Stärkung in einem darüber liegenden Saal. Alle Anwesenden sind dem im Ermland geborenen Dietrich Kretschmann unendlich dankbar für die geöffneten Herzen und Türen vor Ort. Als ehemaliger Lehrer der Bischof-Neumann-Schule organisiert er seit Jahrzehnten die Glaubenskundgebungen.

Die Festakademie um 13:30 Uhr umrahmt Frau Ernst mit ihrem Sologesang zusammen mit dem sie begleitenden Pianisten Klinke, der als Organist auch den Gesang der Feiernden bei den Gottesdiensten an diesem Tag bereichert. Pater Werner Christoph Brahtz CO aus Wien als historischer Zuarbeiter stellt in seinem kurzweiligen Vortrag die von den römischen Verantwortlichen erbetene Fotodokumentation über Maximilian Kallers Leben und Wirken vor.



Hauptzelebrant Präses Msgr. Achim Brennecke (2. von links) feierte beim Kaller-Gedenken in Königstein seinen 69. Geburtstag. Dieser fällt jährlich auf den Todestag von Bischof Maximilian Kaller. Foto: Gabriele Teschner



Kerzen und ein Gebinde sind am Grab von Bischof Maximilian Kaller in Königstein/Taunus aufgestellt worden. Foto: Gabriele Teschner

Fotos der Vergangenheit, zu großen Teilen aus dem Bestand von Prälat Gerhard Fittkau, werden mit dem professionellen Fotografien von Thomas Kraetschmer aus der Gegenwart ergänzt. Copyright-Fragen können so unbeachtet bleiben. Auf Reisen nach Beuthen, Breslau, Annaberg, Rügen, Berlin, Tütz und Schneidemühl, Rom, in das Ermland, nach Frankfurt am Main und Königstein im Taunus öffnen sich Herzen und Türen. Prälat Giela (Schlesien/Münster) und André Schmeier (Ermland), Lidia Gasch und Norbert Polomski (Münster) erweisen sich als Brückenbauer von Deutschland nach Polen. Die Technik verhindert zwar

eine Power-Point-Präsentation. Aber die auf Papier ausgedruckten Foto-Zusammenstellungen lassen die sehr aufmerksamen Zuhörer den Aufbau der geplanten Bildbiographie für Kaller erahnen.

Die an allen Wegstationen komplett neu restaurierten Gebäude ermöglichen den ursprünglichen Einblick Kallers und helfen, mit dem äußeren Bauzeugnis die Stärkung für sein inneres Glaubenszeugnis besser nachzuvollziehen. Aufgestellte Büsten bezeugen die besondere Verehrung für den Diener Gottes in allen Einsatzgebieten bis heute.

Eine Ausnahme bleibt: St. Michael in Berlin zeigt noch die Kriegsschä-

den in der Mitte der Kirche: Maximilian Kaller würde hier mit den Steinen das Haus Gottes aufbauen. Vielmehr würde er aber nach dem Vorbild seines besonderen Patrons des Hl. Franziskus die Herzen der Menschen wieder zu einem Haus Gottes aufbauen wollen.

Das könnte doch ein Blick für die Zukunft sein, in der neben dem Fähnchen der Ermländer auch die aller anderen Heimatvertriebenen auf dem Rednerpult aufgestellt und deren Überbringer unter den Teilnehmenden zu finden wären. Pater Brahtz lädt alle zu vermehrtem Gebet ein, damit sich ein für die Seligsprechung entscheidendes medizinisches Wunder ereignet: die plötzliche Heilung von ärztlich unheilbar Diagnostizierten mit Nachhaltigkeit – fünf Jahre ohne Rückfall.

Nach der Festakademie ging es zur Verehrung Kallers an sein Grab im Schatten der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt, wo das Gebet zur Seligsprechung gesprochen wurde. Mit einer feierlichen Vesper aus dem ermländischen Gebetbuch um 16 Uhr in der Pfarrkirche endet diese große Glaubenskundgebung.

Die herzliche Verabschiedung war schon ganz auf 2025 ausgerichtet, in dem wir im Heiligen Jahr auf eine weitere große Glaubenskundgebung hoffen, dem ein solcher Seligsprechungsprozess für Bischof Kaller ja nur dienen will. *eb*



Froh gelaunt sind die Katharinschwestern und die Teilnehmer an der Ermlandreise beim Gruppenfoto vor dem Mutterhaus in Braunsberg. Foto: M. Wiese

Viele Begegnungen bei der Reise durch das Ermland bleiben in Erinnerung

Nicht nur Kirchen, Kanu und Kuchen

Von Adelheid Schulz

Mehr als nur eine Wallfahrt, so wurde diese Reise im Osterbrief angekündigt. Und so war es auch. Wir haben natürlich unterwegs gesungen und gebetet, ebenso in verschiedenen Kirchen, Vesper im Frauenburger Dom und deutschsprachige Gottesdienste in Allenstein und Dietrichswalde gefeiert. Für einige der Reisetilnehmer war es eine Reise in die eigene Vergangenheit. Für die meisten von uns wurden die Erzählungen der Eltern und Großeltern fühl- und sichtbar.

Aber nun zu den einzelnen Stationen der Reise. Sobald die Busräder sich drehten, sprach Msgr. Achim Brennecke den Reisesegen, gefolgt von einem durch Ursula Schiller oder Mechthild Grunenberg gestalteten Morgenimpuls. Der erste Tag war Tag der Anreise. Da passiert ja nicht viel. An diversen Orten stiegen weitere Reisetilnehmende zu, insgesamt 33 Personen. Ziel des ersten Tages war das Hotel in Neutomischel/Nowy Tomysl.

Nun der erste Tag der vielen Besichtigungen. Die Kathedrale in Gnesen kann uns Achim Brennecke erklären. In Thorn können wir das Geburtshaus von Nicolaus Copernicus von außen und Kirche und Taufstein von Copernicus von innen besichtigen. Zeit für einen kleinen Rundgang durch den hübschen Ort bleibt auch noch. Am Abend erreichen wir das Hotel in Allenstein.

Am Freitag, 6. September, erwartet uns ein besonderes Erlebnis, die erneute Beisetzung des ermländischen Priesters, Franz Zagermann. Erzbischof Józef Górczyński feierte in Konzelebration mit zwanzig Priestern,



Diözesanarchivar Prof. Dr. Andrzej Kopiczko zeigte der Reisegruppe viele Schätze aus dem Archiv. Foto: Ulrich Teschner

darunter der Dekan der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas, Sebastian Peifer, und Präses Msgr. Achim Brennecke den Gottesdienst und anschließende Beisetzung. Eine Würdigung für Franz Zagermann, auch ein Gedenken all der Verstorbenen, die kein Grab hatten beziehungsweise auch heute in den Kriegen ohne angemessene Zeremonie bestattet werden. Nach der Beisetzung war die Reisegruppe zum Mittagessen mit dem Erzbischof und Ehrengästen eingeladen. Eine beson-

dere Ehre für die Ermlandfamilie. Weiter ging es zur Wallfahrtskirche Heiligelinde mit beeindruckendem Orgelkonzert.

Dietrichswalde stand am nächsten Tag als erstes an. In der Wallfahrtskirche konnten wir mit Msgr. Achim Brennecke, Msgr. Dr. Lothar Schlegel und Domherr André Schmeier einen deutschsprachigen Gottesdienst feiern. Am Nachmittag ein Gegenstück zum liturgischen Programm, das Freilichtmuseum Hohenstein.

Am Sonntag, 8. September, standen

für den Vormittag sogar drei Möglichkeiten zur Auswahl:

Besichtigungen von Glottau und Guttstadt, chillen am Stadtstrand oder eine Kanutour. Jeder fand sein Interessengebiet. Manche nutzen den Vormittag auch zu einem individuellen Ausflug zu den Orten ihrer Vorfahren. Der Höhepunkt des Tages war die Messe zur Perlenhochzeit (30 Jahre) von Joanna und Norbert Block in ihrer Hochzeitskirche Herz Jesu in Allenstein. Beim anschließenden Kaffeetrinken lernten wir dann auch die deutsche Gemeinde kennen.

Der Abend wurde dem Anlass entsprechend gefeiert mit Hochzeitstanz, erneutem Eheversprechen vor Standesbeamten und Priester und allerlei übermütigen Beiträgen der Mitfeiernden.

Hochinteressant war für viele der Besuch des Diözesanarchivs in Allenstein. Hier lagern sehr viele, zum Teil sehr alte Handschriften und Dokumente des Ermlandes. Kirchspielbücher bis 1945, auch aus dem Dorf meiner Mutter, Bludau, existiert ein Kirchspielbuch. Archivdirektor Prof. Dr. Andrzej Kopiczko, der Mitglied im Vorstand des Historischen Vereins für Ermland und der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas ist, zeigt uns die Schätze des Archivs – darunter Originalunterschriften von Nicolaus Copernicus, der sich selbst mit „C“ schrieb. Norbert Block überreichte Kopiczko einen Schuldschein des Bistums. Bischof Bludau hatte in der Zeit der Wirtschaftskrise in den 1920er Jahren Kredite in den Niederlanden aufgenommen. „Davon haben wir noch einige“, sagt Kopiczko. Zum Glück

Fortsetzung Seite 18

Fortsetzung von Seite 17

seien aber keine Schulden mehr offen.

Dann noch ein Besuch der Konkathedrale St. Jakobi und eine Stadtführung durch Insider André Schmeier, dann ging's ab nach Heilsberg. Stadtrundgang mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der örtlichen Vereins der Deutschen Minderheit, Bogdan Grynek, danach Weiterfahrt nach Cadinen/Kadyny zum nächsten Hotel.

Die Landschaft verändert sich, vom städtischen Allenstein hin zum weiten und stillerem Bauernland. Auch zwei Elche tun uns den Gefallen und zeigen sich.

Frauenburg besticht durch seinen imposanten Dom. Am Gedenkstein für die über 450.000 Menschen, die über das Haff geflohen sind und zum Teil den Tod gefunden haben, legt der Vorsitzende der Ermlandfamilie Norbert Block, ein Blumengesteck nieder. Mit Msgr. Brennecke und Dr. Schlegel feiern wir im Dom eine Vesper. Dr. Schlegel hat in diesem Dom als Domkapitular vom Bischof einen eigenen Altar zugewiesen bekommen, den Josefsaltar. Auch Copernikus begegnet uns wieder mit der Umsetzung seiner Theorie im Foucault'schen Pendel.

Und weiter geht's mit unserem ermlandroten Bus nach Braunsberg. Die „Kathrinchen“ erwarten uns und wir werden sehr fürsorglich mit Kaffee und Kuchen verwöhnt. Eine willkommene Stärkung vor dem nächsten und für diesen Tag letzten Programmpunkt. Der Verein der „Freunde Braunsberg“ betreibt mit einem Team Ehrenamtler ein kleines Museum, um die Geschichte Braunsbergs mit all ihren Zeitläufen zu erhalten. Nun erwischt es mich, denn durch Braunsberger Straßen wird auch meine Mutter gegangen sein.

Noch emotionaler wird es am nächsten Tag, als wir mit der Fähre von Tolkemit aus übers frische Haff fahren und dabei der Menschen auf ihrer Flucht gedenken. Nach einer Pause auf der Nehrung und an der Ostsee fahren wir weiter nach Elbing. Bischof Jacek Jezierski lädt uns herzlich zu Kaffee und Kuchen ein. Als Überraschung gibt's noch für jeden ein Eis. An dieser Stelle ein herzlicher Gruß und Dank an Sie, lieber Herr Bischof. Sie haben uns ja erzählt, dass Sie den Ermlandbrief vom ersten Buchstaben bis zum letzten Punkt lesen.

Ein Dank gilt auch an Bischofssekretär Dr. Piotr Towarek, der uns die vielen tollen Altäre in der Kathedrale



Mit Kaffee, Kuchen und Eis hat der Bischof von Elbing, Jacek Jezierski (2. v. r.), die Reisegruppe der Ermländer verwöhnen lassen. Nicht nur Vorsitzender Norbert Block (rechts), Präses Msgr. Achim Brennecke und Bischofsvikar Dr. Piotr Towarek (links) freuen sich. Bücher werden als Präsent ausgetauscht. Foto: Horst Lange



Blumen und Gestecke am Gedenkstein für die Opfer Flucht übers Haff in Frauenburg. Foto: Norbert Block

vorstellte und an den Ermländer und gebürtigen Elbinger Alfons Steffen erinnerte, der viel zum Wiederaufbau des Gotteshauses beigetragen hat. Für seine Verdienste war Steffen einst beim Besuch von Papst Johannes Paul II. in Elbing als Ehrengast geladen und konnte mit dem Heiligen Vater einige Wort auf Deutsch wechseln.

An dem von ihm und Dr. Gerhard Reifferscheid herausgegebene Buch „St. Nicolai Elbing - Die erste Kirche im Bistum Ermland“ kann sich jetzt Bischof Jezierski erfreuen. Norbert Block überreichte es ihm als Dankeschön.

Klassensatz Basien-Bücher als Lehrstoff für die örtliche Schule

Es ist nun schon Donnerstag, 12. September. Heute erwartet uns eine Flut an Kirchen und Wallfahrtsorten, zum Teil mit sehr persönlichen Erinnerungen. Krossen macht den Anfang, ein Marienwallfahrtsort mit heute nur noch regionaler Bedeutung. Es folgen Wormditt und Stegmannsdorf. In Stegmannsdorf laufen Restaurierungsarbeiten. Die eindrucksvollen Deckengemälde, die schon einst Konsistorialrat Dr. Gerhard Reifferscheid in einem Buch beschrieb (im Ermlandhaus erhältlich),



Msgr. Dr. Lothar Schlegel an „seinem“ Josefsaltar im Frauenburger Dom. Foto: Ulrich Teschner

erhalten Stück für Stück wieder die ursprüngliche, kräftige Farbe. Wir können der Restauratorin quasi über die Schultern schauen,

In Basien, einem kleinen Dorf, werden wir vom Ortsgeistlichen Tomasz Kociński durch die kleine Kirche geführt und anschließend spontan zum Kaffee geladen. Durch seine Warnung vor dem gefährlichen Hund wird uns mulmig zumute. War aber unnötig, es war ein lieber Hund. Kociński bedankte sich für das Buch „700 Jahre Basien“, welches ihm im vergangenen Jahr über seinen Freund, Prof. Dr. Marek Jodkowski, überreicht worden ist. Das Buch, 1989 von Josef Block herausgegeben, erzählt die Geschichte des Dorfes und der ehemaligen Einwohner. Nun soll dieses Buch als Lektüre für die Schule in Basien dienen. Einen entsprechenden Klassensatz hat Norbert Block als Mitautor dem Pfarrer versprochen.

Der Abschluss des „Kirchentages“ machte die Kirche in Mehlsack. Hier, im Ort seiner Vorfahren, blühte Msgr. Achim Brennecke auf.

Freitag, der 13. Leider schlechtes Wetter, aber wieder ein Höhepunkt, nämlich die vom deutschen Orden erbaute Marienburg. Eine gewaltige Anlage, die im Krieg stark zerstört,



Eine bereits rekonstruierte Deckenmalerei in der Wallfahrtskirche Stegmannsdorf. Foto: Norbert Block

aber sukzessive wieder hergestellt wird.

Posen ist eine schöne Stadt mit viel Flair und schönen alten Häusern rund um das Rathaus. Leider durch den Regen und Wind nur sehr eingeschränkt zu bewundern. Dafür besticht die von Jesuiten erbaute Kollegiatskirche mit wuchtigem Innenleben. Hier endet nun dieser Reisebericht.

Fazit: eine sehr schöne Reise mit vielen Höhepunkten, persönliche Erinnerungsorte konnten aufgesucht werden, Staunen über das üppige polnische Frühstück und sympathische Mitreisende.

Ein ganz besonderer Dank an die beiden Hauptorganisatoren Norbert Block und Msgr. Achim Brennecke, ebenso die sehr geforderten Übersetzerinnen Joanna Block und Lidia Gasch. Viele andere haben Aufgaben übernommen, auch ihnen herzlichen Dank. Das ist eben (Ermland-)Familie, jeder packt nach seinen Fähigkeiten mit an.

Einer muss noch besonders erwähnt werden, unser polnischer Busfahrer Mariusz Szkudlarek. Freundlich, hilfsbereit, kompetent, gut gelaunt und schick gekleidet, und das jeden Tag. Er hat einen großen Anteil an dieser gut gelungen Wallfahrt.

Impressionen einer Reise in Gedichtform - von Ulrich Teschner

Ermland ist der Mittelpunkt der Welt

1. Fragment:

Das Leben in gewisser Weise
ist quasi sowas wie 'ne Reise.
Da ist es sicher nicht verkehrt,
wenn man ein Stück im Bus mitfährt.

Manchen wird es da leicht übel;
da gibt's Tüten oder Kübel.
Ich bin es eher, der's genießt,
wie alles so vorüber fließt.
Das Ziel, das steigert noch mein
Glück:
Geht's zu den Wurzeln doch zurück.
Mein Hirn scheint es dann zu verges-
sen:
Geboren bist du ja in Hessen.
Doch Vater, Mutter, Onkel, Tante,
viele andere Verwandte –
die sind im Ermland grundgelegt.
Das hat sich bei mir eingepägt.
So pocht mein Herz wie'n Schmied
aufs Eisen,
wenn wir nach Nordosten reisen.

Dass bei der Fahrt allein ich bleib',
das liegt an meinem Eheweib.
Das Schicksal hat hier sozusagen
mit bösen Viren zugeschlagen.
Der Test – wer möchte das bestreiten
–
hat somit positive Seiten.

Vom Raum Köln in großem Bogen
ist der Bus durchs Land gezogen.
Hier und da ist Halt gewesen,
Leute wurden aufgelesen.
Magdeburg, so gegen 3:
Beim letzten Trupp bin ich dabei.

Die Mitfahrer sind teils bekannt,
teils sind seit längstem wir verwandt,
teils sind auch Fremde in der Meute,
die nehm'n die Ermländer als Beute:
Die lernen dann – für sie wird's
schön! –
die Welt auf ermländisch zu seh'n!



Mit Empfänger vor dem Bauch und Kopfhörer im Ort: Veronika (I.) und Antonie Lange bei der Stadtführung in Allenstein. Foto: Ulrich Teschner



Der Pendel im Turm am Frauenburger Dom macht die Forschung von Kopernikus anschaulich. Foto: Martin Wiese

In Polen dann die erste Nacht,
die wurd' wo abseits zugebracht.
Abends erst mal gut gepflegt,
bald sich dann auch hingelegt
und nach einer guten Nacht
sich früh auf den Weg gemacht.

Was war am 5. so gewesen?
Ein Besuch im Dom von Gnesen.
Weiter keine Zeit verlör'n:
Denn es wartet ja schon Thorn.
Ein Ziel für uns, das war ein Muss:
Wo lebte einst Kopernikus?
Um den kleinen Knirps zu taufen,
hatte man nur kurz zu laufen.
Sankt Johannes wurd' besucht:
Die Kirch' ist wahrlich eine Wucht.
Der Weg zum Bus – so nebenbei –
sei hier vermerkt als Quälerei.
An heiße Würstchen wurd' gedacht,
die ha'm zu Kräften uns gebracht.
Und kurz vor knapp sind ungelogen
wir im WARMINSKI eingezogen.

Zur Orientierung, nebenbei:
Freitag ist's, Tag Nummer 3.
Dass man mal kurz den Kopf reinste-
cke,
ging's zu Herz Jesu um die Ecke.
Ansonsten stand am Freitag an:
Beerdigung Franz Zagermann.

Leicht abseits, doch wert, dass man's
finde
Liegt das Schmuckstück
Heil'gelinde.
Dem Reinhold hat es von uns allen
dort besonders gut gefallen.
Er tat spontan die Jesuiten
wohl um die Aufnahme gleich bitten.
Ich dacht', wir wär'n ihn losgewor-
den
bei diesem wirkungsstarken Orden.
Der Abt riet ihm, es doch zu lassen:

Er solle nicht den Bus verpassen.

Am Abend tu ich mich dann freu'n
auf Ruh' im Zimmer 109.

Mariens Geburt steht an in Balde.
Der Bus bringt uns nach Dietrichs-
walde.
Bei Sonnenschein wird dort gesich-
tet,
ob alles für das Fest gerichtet.
Zur Kirche ging's – eh ich's vergesse
–,
wir feierten auf Deutsch die Messe.

Was ich hier vortrag', kommt zum
End':
Es ist – ich weiß es – ein Fragment.
Das Fazit – in verkürzter Weise:
Bisher war's eine schöne Reise.
Das Polnische kommt meinem Ohr
zwar weiterhin recht spanisch vor.
Doch gibt's hier starke Impressionen,
die schon für sich die Reise lohnen.
Und überdies ist uns're Gruppe
letztlich eine frohe Truppe.
Dass das auch weiterhin so sei,
das wünsch' ich. Aus. Vorbei!

(Vorgetragen beim Bunten Abend
am 8. Sept. in Allenstein)

2. Fragment:

In Allenstein hatt' sozusagen
ich ein Fragment ja vorgetragen.
Soll ich's damit nun gut sein lassen
oder dann doch in Worte fassen,
was sich hat in den nächsten Tagen
bei uns'rer Fahrt hat zugetragen?

Im Archiv in Allenstein
wird man eher glücklich sein,
wenn das, was anfangs nur Fragment,

den Weg zum vollen Ganzen fänd'.
Der Herr Professor rauft die Haare,
wo er mein Zeug dann aufbewahre.
Wahrscheinlich kommt er zu dem
Schluss:
Teschner zu Kopernikus.

Ich versuch', mich kurz zu fassen:

Montags: Allenstein verlassen.
In Heilsberg waren viele froh
über das Vier-Sterne-Klo.
Kirche, Schloss und Hohes Tor
komm'n mir gut erhalten vor.

Dem Heinz reicht nicht normale
Luft,
er braucht den bischöflichen Duft.
Für ihn, den Kölschen Jung vom
Rhein,
reicht so zum Beispiel Allenstein.
Und jetzt hat er sich ungeniert
in Frauenburg selbst einquartiert.
Normales Volk zieht ins Gestüt,
ihm schläge das auf das Gemüt.
Normalos reicht auf jeden Fall
so ein Quartier im Pferdestall.
Mit dem Quartier konnt' man uns
dienen:
Wir schliefen im Gestüt Cadinen.

Frauenburg zu seh'n ist Pflicht,
Reisender vergiss das nicht!
Kopernikus, um 1500,
hat Gottes Schöpfung sehr bewun-
dert.
In Mußestunden schaut er gerne
übers Haff und auf die Sterne.

Sein Sammelsurium an Zahlen
bereitete ihm große Qualen.
Ermland, hat er dann festgestellt,
ist der Mittelpunkt der Welt!

Fortsetzung von Seite 19

Und weiter hat er sich gedacht,
die Sonn' scheint tags, nicht in der
Nacht.
Das war – da gibt's kein Hin und Her
–
für damals revolutionär.
Sein Lebenswerk heißt dann zum
Ende:
Kopernikanisch-ermländische Wen-
de.

In seinem Haus – sei hier vermerkt –
ha'm wir zu Mittag uns gestärkt
und waren später, so um 2,
im Dom zur Vesper dann dabei.

Und daraufhin wir all' erschienen
in Braunsberg bei den Katharinen.
Doch schnell getaktet geht's zur
Stadt,
nur dass man keine Pause hat.
Es war nach 10 als wir zu Haus',
die Kellerbar fiel folglich aus.

Am Mittwoch hat uns sozusagen
ein Schiffchen übers Haff getragen.
Kaum waren wir auf festem Boden:

Gedenken an das Leid, die Toten,
die übers Eis war'n auf der Flucht
und hier den Ausweg ha'm gesucht.

Der Ostseestrand, ein schönes Bild,
gebadet wurde und gechillt
Die Zeit, die rast! Um 2 zum Bus,
der uns nach Elbing bringen muss.
Besuch beim Bischof tut sich lohnen:
Kaffee, Kuchen, Eisportionen!
Zur Vollständigkeit sei berichtet,
die Kathedrale wurd' besichtigt.

Bekanntlich schläft – ganz ohne
Witz! –
der Heinz nur an 'nem Bischofssitz.
So hatt' in Elbing ich gedacht,
der Heinz, der bliebe da zur Nacht.
Nach Abendbrot mit letzter Kraft
hab' ich's zur Kellerbar geschafft.

Wie kriegt in Reime man gegossen
Basien, Stegmannsdorf und Crossen?
Dabei Wormditt nicht vergessen,
da gab's zwischendurch zu essen.
Mehlsack wurde arg zerschossen
und die Kirche war verschlossen.
Ich schreib' jetzt weiter nicht wie
wild,

weil das Archiv sonst überquillt.

Ab Freitag wir bei leichtem Regen
uns Richtung Westen dann bewegen.
Marienburg – man ist verwundert –
erbaut um etwa 1300.
Von hier aus ging es sozusagen
den wilden Pruzen an den Kragen.
Was ging aus Backstein! Damals
schon!
Ich staun': Ich bin ein Maurerssohn.
Die Burganlage ist 'ne Wucht,
vergeblich man desgleichen sucht.
Ein Blick auf Posen, dann ging's
schnell
zur letzten Nacht in das Hotel.

Heute geht's für uns nach Haus',
der Bus spuckt seine Leute aus.
Ich hoff', die Bahn bringt mich nach
Hessen.
(Ich freu' mich schon aufs Abendessen!)

Viel Schönes haben wir getankt,
dafür sei beiden Blocks gedankt.
Dank, Christa! Du hast sozusagen
zur Heiterkeit viel beigetragen.
Eva-Maria unumwunden

hat stets den rechten Ton gefunden.
Man betet doppelt, wenn man singt:
'Ne Freude ist's, wenn's auch gut
klingt.
Mit Klampfe hast du unentwegt
Mechthilds Beten unterlegt.

Dass er den Bus stets sicher lenkt,
das hat uns Mariusz geschenkt.
Auf dich war jederzeit Verlass,
beim Lenken, Bremsen und beim
Gas.

Zum Schluss darf ich es nicht versäu-
men,
muss, Achim, dir noch Platz einräu-
men.
Die Lieb', die du zum Ermland hast,
die hat uns alle auch erfasst.
Und du bist Priester. Nicht vergessen
Sei'n Beten, Vesper und die Messen.
Summa summarum weist das schon
in eine höh're Dimension.
Die ganze Fahrt hat mir gefallen.
Kommt gut nach Hause. Dank euch
allen!
(Vorgetragen bei der Heimfahrt am
14. Sept. 2024 bei Berlin)
Ulrich Teschner

Messintentionen

Bitte um ein fürbittendes Gebet in einer Heiligen Messe für ... Anzahl

Verstorbene

Lebende und Verstorbene der Familie

für

in bestimmter Meinung des Gebers

Mit dem Mess-Stipendium (Spende für Intentionen) wird die Seelsorge an
den Ermländern und/oder werden ermländische Seelsorger unterstützt. Als
Richtwert gilt ein Beitrag von 5 Euro je Intention.

Habe ich überweisen am _____ (Datum)

Werde ich überweisen auf folgendes Konto

IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00 (BIC: GENODEM1DKM)

DKM Darlehnskasse Münster

Verwendungszweck: Intentionen

Name und Anschrift des Bestellers:

Gerne können Sie die Messintentionen auch per E-Mail bestellen:
ermlandhaus@ermlandfamilie - Betreff: Messintentionen

Gebet um die Seligsprechung von Maximilian Kaller + Bischof von Ermland +

Vater im Himmel!

Du hast deinen Diener Maximilian zum Priester erwählt
und ihn in schwerer Zeit zum Seelsorger in Berlin,
Oberhirten von Schneidemühl und Bischof von Ermland bestellt.
In deiner Kraft hat er unerschrocken das Evangelium verkündet, den
Armen und Entrechteten gedient,
sich für die Verwirklichung deines Reiches auf Erden verzehrt.
In der schweren Prüfung der Heimatlosigkeit
war er als Päpstlicher Sonderbeauftragter den ihm Anvertrauten
ein Vorbild unerschütterlicher Glaubenstreue.
Nach seinem Tod haben viele Gläubige an seinem Grab gebetet,
ihn um Fürsprache angerufen und Erhörung gefunden.
In Demut bitten wir dich, barmherziger Gott,
schenke uns Bischof Maximilian als besonderen Schutzpatron
der Flüchtlinge und Heimatlosen Europas.
Möge er sich unserer Nöte bei dir annehmen und der Versöhnung der
Völker und dem Frieden unter den Menschen dienen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Nur für den Privatgebrauch.

Gebetserhörungen bitte mitteilen:

Herrn KR Thorsten Neudenberger Ermlandweg 22, 48159 Münster

Warmisi-Treffen in Uder

Gemeinschaft und Grenzgeschichte(n)

Von Daniel Polreich

Grenzenlose und ungeteilte Freude am Freitag, 6. September, im thüringischen Uder! Endlich wurden die Warmisi einmal wieder für ein Wochenende wiedervereint, um sich auszutauschen, neue Impulse zu erhalten und insgesamt eine schöne Zeit zu haben.

Die Warmisi sind ehemalige GJELer der 1990er und frühen 2000er-Jahre, die, nachdem die Altersgrenze zum Jugendalter überschritten worden war, als Einheit weiterbestanden haben und nun als großer „Familienkreis“ immer wieder zusammentreffen, vorzugsweise im Herbst in Uder. Ob das diesjährige Treffen mit seinen 44 Teilnehmenden die Grenze zum Rekord durchbrochen hat, dazu gab es geteilte Meinungen. Schließlich hatten im letzten Jahr 45 Personen teilgenommen, davon allerdings einige nur für einen Tag ohne Übernachtungen. Sei es drum, verkünden wir also: Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute ... der Rekord an Warmisi-Dauergästen in Uder gebrochen wurde!

Der aufmerksamen Leserschaft wird nun auch schon ein thematisches Leitmotiv aufgefallen sein, das natürlich mit dem Motto des Wochenendes zusammenhängt: „Deutsche Grenzgeschichte(n)“, also die Beschäftigung mit der Deutschen Teilung und den Auswirkungen, stand(en) im Mittelpunkt des Wochenendes.

Der Freitagabend wurde allerdings zunächst noch ganz „unthematisch“ zelebriert: Ganz traditionell wurde erst einmal ein Lagerfeuer entzündet, und während sich die Ankömmlinge in den Armen lagen, brutzelten auch schon Bratwürste, Stockbrot und Marshmallows über dem Feuer.

Der Samstag gehörte dann aber der Thematik: Die Jugendlichen lernten das Alltagsleben junger Leute im geteilten Deutschland kennen, während die Erwachsenen einen umfassenden Einblick in die allgemeinen Gegebenheiten und Entwicklungen in DDR und BRD erhielten. Wojtek Kozłowski informierte über politische, gesellschaftliche und kulturelle Unterschiede und bezog dabei auch die polnische Sichtweise auf die westlichen Nachbarn ein. Die Kinder und Jugendlichen erfuhren bei Alexa und Daniel Polreich z. B., was das Geheimwort „blaue Kacheln“ bedeu-



Schatten und Abkühlung suchten Groß und Klein bei der Warmisi-Tagung in Uder.

Fotos: Julia Görden



Die ehemaligen Grenzanlagen standen beim Ausflug im Mittelpunkt.

tete, welchen Einfluss ein autoritäres System auf die Einzelnen hatte und wie man eine Welt ohne Internet und Handy überhaupt überleben kann.

Nachmittags war dann konkreter Anschauungsunterricht mit Hand und vor allem Fuß (bzw. Füßen) angesagt: Bei dem Ausflug in das Grenzlandmuseum Eichsfeld bei Duderstadt lernten die Warmisi Stacheldrahtzaun, Wachtürme und alle Einzelheiten des Lebens im Schatten der Grenze direkt kennen. Thematisch passend erlebte die Gruppe zunächst eine Teilung: Während die eine Hälfte im Museum blieb und anhand der Exponate Wissenswertes über die Grenze, aber auch anrührende „Grenzgeschichten“ erfuhren, machte sich die andere Gruppe draußen entlang des Grenzstreifens auf den Weg, um Rollsperrren, Zäune, Hundezwinger und Erdbunker an (fast) originaler Stelle zu erleben. Durch die unterhaltsamen Anekdoten des Museumsführers, der selbst in direkter Nähe zur Grenze wohnte, wurden das Leben in der DDR und der Einfluss

des sogenannten „Antifaschistischen Schutzwalls“ hier sehr lebendig. So erfuhren man zum Beispiel welchen Zauber für alle Sinne ein „Intershop“ ausgestrahlt haben musste, welche traumatische Erfahrung die demütigende Behandlung als angeblicher „Grenzverletzer“ gewesen sein musste, aber auch, wie einschneidend in vielfachem Sinn die Grenzöffnung vor allem aus Ost-Perspektive war. Vom Beobachtungsturm konnte man sich schließlich noch einen beeindruckenden Eindruck von dem ehemaligen Grenzverlauf verschaffen.

Pfarrer beeindruckt durch sehr engagierte Predigt

Angeregt und voller neuer Eindrücke kehrte die Gruppe wieder nach Uder zurück, aber nur die Jugendlichen hatten genug Energie, um sich auch noch beim Beachvolleyball zu verausgaben. Die älteren Semester betrieben eher Passivsport oder verbrauchten Kalorien, indem sie sich miteinander über die Erlebnisse des Tages austauschten. So ging der Tag

bei lebhaften Gesprächen in Gesellschaft einiger Kaltgetränke fröhlich zu Ende.

Am Sonntag besuchten die Warmisi die Messe in der nahegelegenen Kirche St. Jakobus. Der Pfarrer beeindruckte durch eine sehr engagierte Predigt anlässlich der jüngsten Wahlergebnisse. Darin schlug er die Brücke vom Engagement des Eichsfelder Pfarrers und späteren Bischofs Ludolf Müller gegen die Nationalsozialisten zu den aktuellen politischen Entwicklungen in Thüringen. Er schloss mit den Worten „Die christliche Botschaft sagt uns genau, was nicht geht: Kriege anfangen und andere Menschen herabsetzen und ausschließen!“

Dies waren die perfekten Schlussworte des Wochenendes, bei dem schließlich auch die Auswirkungen der Teilung bis heute eine wichtige Rolle spielten, ebenso die Frage, wie man sich auch aus christlicher Verantwortung um fortschreitende Annäherung und Integration bemühen kann.

Vielerlei bereichert und auch ein wenig traurig angesichts des Abschieds ging (bzw. fuhr) man anschließend am 8. September auseinander. Wir danken allen Teilnehmenden für ihr Kommen und ihr Engagement! Besonders danken wir natürlich Uli und Julia Görden, die dieses Treffen (wieder einmal) so toll organisiert und geleitet haben!

Auf ein Wiedersehen in Uder! Oder vielleicht sogar bei einem längeren Treffen im Ermland im nächsten Jahr? Mehr zu dieser Idee aber an anderer Stelle ...

Unsere Lebenden

100 Jahre

Kaufmann, Paul, Gr. Tromp b. Pettelkau, Kr. Braunsberg, 16. 5. 2024, Gladiolenstr. 2, 41516 Grevenbroich

98 Jahre

Radtke, Magdalene, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 12. 10. 2024, Morian-Stiftung, Margrafenstr. 27, 47166 Duisburg

96 Jahre

Gliszczynski, Adelheid, geb. Schirwagen, Wartenburg, 16. 10. 2024, ul. Wojska Polskiego 11, PL 10-010 Barczewo

94 Jahre

Anielski-Kołpa, Maria, geb. Anielski, Schönfelde, Kr. Allenstein, 7. 12. 2024, ul. Żytunia 64, PL 10-823 Olsztyn

Kodorski, Luzia, geb. Schafryna, Sternsee, Kr. Röbel, 12. 12. 2024, ul. Mazurska 53/4, PL 11-440 Reszel

93 Jahre

Rückstein, Gertrud, geb. Krause, Bischofsburg, Kr. Röbel, 9. 12. 2024, Weststr. 30, 41472 Neuss

92 Jahre

Funk, Clemens, Krekollen, Kr. Heilsberg, 19. 9. 2024, Am Rathausplatz 4, 63128 Dietzenbach

Schmidt, Lucia, geb. Skribski, Fleming, 12. 8. 2024, Moislinger Allee 10, 23558 Lübeck

91 Jahre

Käppeler, Elisabeth, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 22. 11. 2024, Lange Str. 11, 89542 Herbrechtingen

Marquardt, Käthe, Berlin, Heilsberg, 15.11.2024, Behlertstr. 16 a, 14469 Potsdam



Foto: Bernhard Riedl/
pfarrbriefservice

90 Jahre

Anielski, Helmut, Kaplitainen, Kr. Allenstein, 15. 7. 2024, Fasanenweg 8, 32051 Herford-Heringhausen

Hinz, Antonie, geb. Trautmann, Tolkenit, Kr. Elbing, 13. 11. 2024, Adolf-Kolping-Str. 8, 53639 Königswinter

Talke, Erna, geb. Langwald, Süßenberg, Kr. Heilsberg, 13. 8. 2024, Ziemensstr. 101, 14542 Glindow

88 Jahre

Motzki, Anton-Leonhard, Stenkiennen, Kr. Allenstein, 5. 6. 2024, Anton-Heinen-Str. 27, 59302 Oelde

87 Jahre

Greifenberg, Erwin, Hochwalde, Kr. Allenstein, 11. 10. 2024, ul. Pieczewska 11, PL 10-699 Olsztyn

Fisahn, Valerie, geb. Klomfass, Röbel, 26. 6. 2024, Gorch-Fock-Str. 34, 59555 Lippstadt

86 Jahre

Wischniewski, Georg, Wieps, Kr. Allenstein, 25. 10. 2024, ul. Elbląska 77, PL 10-672 Olsztyn

85 Jahre

Lamprich, Marianne, geb. Prothmann, Pettelkau, Kr. Braunsberg am 13. 8. 2024

Motzki, Brigitte, geb. Saldigk, Leinau, Kr. Allenstein, 5. 11. 2024, Anton-Heinen-Str. 27, 59302 Oelde

Poplawski, Rita, geb. Woyki, Heilsberg, 18. 10. 2024, ul. Gdańska 13, PL 11-100 Lizbark Warminski

84 Jahre

Hoelzer, Hugo, Saadau, Kr. Ortelsburg, 30. 11. 2024, Sadowo 26, PL 11-300 Biskupiec

80 Jahre

Kiwitt, Brigitte, geb. Moeck, Schöndorf, Bischofsburg, Kr. Röbel, 4. 7. 2024, Karl-Arnold-Str. 18, 59302 Oelde-Lette

74 Jahre

Greifenberg, Josef, Dietrichswalde, Kr. Allenstein, 18. 11. 2024, ul. Sportowa 2, PL 11-036 Gietrzwałd

Zimny, Richard, Röbel, 12. 12. 2024, ul. Mazurska 33, PL 11-440 Reszel

Hochzeiten

70 Gnadenhochzeit

Schimanski, Alois u. Hedwig, geb. Orłowski, Rothfließ, Kr. Röbel u. Gr. Ramsau, Kr. Allenstein, 19. 10. 2024

65 Eiserner Hochzeit

Mondroch, Ulrich u. Marina, geb. Kowalik, Gr. Buchwalde, Kr. Allenstein, 26. 10. 2024, ul. Bałtycka, PL 11-041 Olsztyn

Motzki, Anton-Leonhard u. Brigitte, geb. Saldigk, Stenkiennen u. Leinau, Kr. Allenstein, 19. 10. 2024, Anton-Heinen-Str. 27, 59302 Oelde

Rückstein, Paul und Gertrud, geb. Krause, Labuch und Bischofsburg, Kr. Röbel, 5. 10. 2024, Weststr. 30, 41472 Neuss

Unsere Toten

Behlau, Irmgard, geb. Fittkau, Medien, Kr. Heilsberg, 92 J., 20. 7. 2024 in Salzkotten

Boenert, Reinhold, Kälberhaus, 91 J., 27. 8. 2024 in Burgschwalbach

Kewitz, Hubert, Kalborn, Kr. Allenstein, 95 J., 30. 5. 2024

Konnegen, Anni, geb. Gehrman, Tolkenit, Turmstr. 1, Kr. Elbing, 92 J., 30. 7. 2024 (Sabine Konnegen, Heidekamp 17, 38165 Lehre-Essenrode)

Krieger, Hedwig, Kraftshagen, Kr. Bartenstein, 90 J., 6. 5. 2024 in

08529 Plauen/Vogtland, Kopernikusstr. 31 (Alexandra Heine, Bonifatiusstr. 15 F, 32049 Herford)

Lischewski, Bernhard, Schöndorf, 83 J., 27. 8. 2024 in Wuppertal

Meiring, Dorothea, geb. Renkel, Elsau bei Seeburg, Kr. Röbel, 88 J., 23. 6. 2024 (Martin Meiring, Hüchelbeuel 3, 53949 Dahlem)

Moeck, Josef, Schöndorf, Bischofsburg, Kr. Röbel, 87 J., 28. 5. 2024 in Oelde

Prominski, Hartmunt, Insterburg u. Elbing (Eltern: Herta u. August Pro-

minski), 82 J., 21. 5. 2024 (Prominski, Gabriele, Hamsens Busch 13, 48167 Münster)

Resinnek, Siegfried, Gillau, 86 J., 20. 12. 2023 (Irmgard Resinnek, Am Steinbruch 19, 58454 Witten)

Riemer, Anton, Woritten, Kr. Allenstein, 91 J., 22. 5. 2024 (Albert Riemer, Oberstr. 36, 50321 Brühl)

Schlaadt, Katharina, Braunsberg, 96 J., 18. 6. 2024

Schlegel, Cäcilie Maria, geb. Graw, Launau, Kr. Heilsberg, 97 J., 26. 8. 2024

Schmidt, Erika, geb. Kuhn, Prohlen, Kr. Allenstein, 85 J., 23. 6. 2024 (Anton Schmidt, Schumannstr. 8, 42655 Solingen)

Sokolowski, Adelheid, geb. Penguitt, Groß Kleeberg, 83 J., 21. 6. 2024 in Groß Kleeberg

Stylau, Alfons, Stenkiennen, Kr. Allenstein, 92 J. 4. 7. 2024 (Gertrud Huhn, Friedhofstr. 15, 42929 Wermelskirchen)

Wohlgemuth, Hugo, Schöndamrau, 91 Jahre (zuletzt Herrenstr. 2, 85135 Titting)

Päpstliches Missionswerk der Frauen, Verband Ermland

Dankbarkeit ist ein hohes Gut

Liebe Ermländerinnen und Ermländer, liebe Mitglieder des Frauenmissionswerkes, ganz herzlich bedanke ich mich für die Spenden, die Sie uns zur Unterstützung unserer Arbeit immer wieder schicken. Wahrscheinlich geschieht es auch bei Ihnen aus einer großen Dankbarkeit heraus, dass wir es besser haben als die Frauen und Mädchen, die wir unterstützen.

Dankbarkeit ist ein sehr hohes und für uns Menschen ein wichtiges Gut. Forscher der Harvard T.H. Chan School of Public Health haben erstmalig auch den Zusammenhang zwischen einem langen Leben und dem Faktor Dankbarkeit untersucht. Dankbare Menschen sollen demnach länger leben als Menschen, die eher pessimistisch ausgerichtet sind.

Nach einem Dankbarkeitsforscher lassen sich einige nachweisbare Effekte von Dankbarkeit im Alltag ermitteln:

1. Orientierung auf das Gute

Dankbarkeit ist eine Orientierung auf das Gute im Leben. Egal, wie viele Schwierigkeiten wir gerade erleben, wir sehen die vielen Hilfen, das Schöne und Angenehme im Leben.

2. Dankbarkeit verbessert soziale Beziehungen

Weil wir erkennen, wie gut es andere Menschen mit uns meinen.

3. Dankbarkeit verhindert negative Gefühle

Wir können nicht gleichzeitig ärgerlich oder neidisch und dankbar sein.

4. Wir werden stressresistenter

Foto: Gaby Bessen, Pfärrbriefservice

Dankbarkeit ermöglicht es uns, schwierige Situationen in einen größeren Rahmen einzuordnen und damit zu relativieren. Dadurch können wir uns auch schnell erholen.

5. Der Selbstwert steigt

Wenn wir wahrnehmen, dass andere Menschen uns Gutes tun, heißt das ja, dass sie in uns investieren. So kann sich auch das eigene Gefühl entwickeln, das Gute wert zu sein.

6. Der Gesundheitsgewinn

Dankbarkeit stärkt das Immunsystem, wir nehmen Schmerzen weniger stark wahr, der Blutdruck sinkt und der Schlaf verbessert sich.

7. Gutes zieht Gutes an

Der dankbare Blick auf die guten Seiten des Lebens führt dazu, dass wir immer mehr davon wahrnehmen und so unser Wohlbefinden immer weiter steigern.

8. Dankbare Menschen sind hilfsreiche Menschen

Denn die Freude über das, was uns Gutes widerfährt, erhöht die Bereitschaft, selbst Gutes zu tun.

Genau das zeichnet ja auch all unsere Mitglieder aus. Wir helfen denen, die benachteiligt sind, weil wir dankbar sind, dass es uns besser geht.

Dankbarkeit ist kein selbstverständlicher Zustand, da sich das Gehirn nur allzu gerne an Problemen orientiert. Für Dankbarkeit müsse man sich Zeit nehmen und sich konzentrieren, sagen Psychologen.

Sehen wir, wieviel Freude wir gewinnen, wenn wir für andere da sein können?

Freuen wir uns auch über kleine Begebenheiten! Sie machen den Alltag ungeheuer reich. Aber wir müssen lernen, sie zu sehen.

Daher ermutigt uns auch Paulus, in allen Dingen dankbar zu sein, und beschreibt Dankbarkeit als eine grundlegende Haltung des christli-

chen Lebens:

„Freut euch zu jeder Zeit!

Betet ohne Unterlass

Dankt für alles; denn das will Gott von denen, die mit Christus Jesus verbunden sind.“

(Thessalonicher 5,16-18)

Ich grüße Sie herzlich aus unserer Zentrale in Koblenz-Pfaffendorf.

Wir unterstützen momentan die Arbeit von ausgebildeten Frauen in Ruanda und im Kongo, die Teenagermütter in Kursen über Hygiene, Sexualkunde und Lebensführung mit ihren Kindern unterrichten, ihnen berufliche Perspektiven ermöglichen und ihr Selbstwertgefühl stärken.

Renate Perk

Spendenkonto
Frauenmissionswerk,
Verband Ermland:
IBAN DE85 5105 0015 0822 045027

Impressum

Herausgeber und Verlag: Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon: +49 (0)251-211477, E-Mail: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de, Internet: ermlandfamilie.de

Büro in Münster: Geschäftszeiten: Di. und Mi. 9 bis 16 Uhr

Büro in Allenstein: Kuria Metropolitalna, c/o Domherr André Schmeier, ul. Pieniężnego 22, PL 10-006 Olsztyn, Telefon: +48-516 922 364 (Geschäftszeiten: Di. und Do. 10 bis 12 Uhr)

Redaktion: Norbert Block (ViSdP)

Bankverbindung: Ermlandfamilie e.V., IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00;

BIC: GENODEM1DKM, DKM Darlehnskasse Münster eG

Steuernummer: 337/5984/1140 (Der Verein verfolgt gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke und darf aufgrund eines Bescheides des Finanzamtes Münster-Innenstadt Spendenbescheinigungen ausstellen.)

Vereinsregister: Amtsgericht Münster, VR 5322

Layout und Satz: Norbert Block (Ermlandfamilie e.V.)

Druck: Rheinisch-Bergische-Druckerei, Zülpicher Straße 10, 40549 Düsseldorf

Anzeigen- und Beilagen-Vermarktung: KONPRESS Medien eG, Hanauer Landstraße 189, 60314 Frankfurt am Main, Telefon: +49 (0)69-256 29 66-0, Telefax: +49 (0)69-256 29 66-30, E-Mail: info@konpress.de, Internet: www.konpress.de

Beilagen: Ein Überweisungsträger für Spenden zugunsten der Ermlandfamilie wird regelmäßig beigelegt. Dieser Ausgabe liegt zudem eine Beilage vom Pallottiner-Messbund bei.

Hinweise: Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Ermlandbriefe redaktionell unverändert auf unserer Internetseite www.ermlandfamilie.de als PDF online gestellt werden. Für unaufgefordert zugesandte Beiträge und Bildmaterial übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge verpflichten den Verfasser.

Einsendeschluss für die nächste Ausgabe

Für Beiträge (Texte und Bilder), Veranstaltungshinweise, Familiennachrichten (Geburtstag, Ehejubiläum, Hochzeit, Verlobung, Geburt/Taufe, Erstkommunion, Firmung, Priesterweihe, Ordensgelübde, Ordens- oder Weijubiläum, Trauerfall), Adressenänderungen, Neubestellungen:

Dienstag, 12. November 2024

Nutzen Sie dazu am besten folgende Übertragungswege:

Beiträge/Veranstaltungshinweise: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de

Geburtstag, Trauerfall, Hochzeit, Geburt, Erstkommunion, Firmung:

www.ermlandfamilie.de - Menüpunkt: Familiennachrichten

andere Familiennachrichten: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de

Adressenänderungen/Neubestellungen: Formular auf der letzten Seite oder per E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de

Zusendungen per Post: Ermlandfamilie, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Telefon: Um Fehler zu vermeiden, bitten wir darauf zu verzichten.

Adressenänderung Neubestellung Abbestellung

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsname: _____

Geburtsort und -datum: _____

ggf. letzter Wohnort im Ermland: _____

Neue Anschrift

Straße, Haus-Nr. _____

PLZ/Ort _____

E-Mail (für Newsletter): _____

Bei Abbestellung oder Änderung diesen Abschnitt bitte NICHT abtrennen!

Adressenänderungen, Neubestellungen und Abbestellungen bitte an:

Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster

E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de

Internet: www.ermlandfamilie.de

Wallfahrten, Gottesdienste und Treffen

Münster, Mittwoch, 2. Oktober 2024, 17:30 Uhr: Heilige Messe, St.-Andreas-Kapelle, Ermlandweg 22


Hardehausen, Fr. 11. bis So. 13. Oktober 2024: Ermländische Begegnungstage, Thema: Ernährung, Leitung: GJE und Adelheid Schulz
Anmeldung und Infos unter www.junges-ermland.de

Kevelaer, Sonntag, 20. Oktober 2024, 11:45 Uhr: Ermländerwallfahrt mit Heiliger Messe, anschließend Begegnung, 15:00 Uhr: Ermländische Vesper

Münster, Mittwoch, 6. November 2024, 17:30 Uhr: Heilige Messe, St.-Andreas-Kapelle, Ermlandweg 22

Bad Berka, Samstag, 9. November 2024, 14:00 Uhr: Ermländische Vesper, kath. St.-Marien-Kirche, Trebestraße, anschließend Kaffeetrinken, Zeughaus, Zeughausplatz

Münster, Donnerstag, 28.11. 2024, 11:00 Uhr: Heilige Messe zum Patronatsfest St. Andreas, St.-Andreas-Kapelle, Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster.

 **Live-Übertragung unter:** [youtube.de](https://www.youtube.de) (Ermlandfamilie)

Münster, Mittwoch, 4. Dezember 2024, 17:30 Uhr: Heilige Messe, St.-Andreas-Kapelle, Ermlandweg 22

Oelde, Sonntag, 1.12.2024 (1. Advent), 14:30 Uhr: Ermländische Vesper mit KR Pfarrer i.R. Rainer Lewald und KR Dr. Claus Fischer, St.-Joseph-Kirche, Wibelstr. 2, 59302 Oelde, anschließend Beisammensein mit Kaffee und Kuchen, Infos: Rita Hermanski, Telefon: 02522-8308973

Paderborn, Sonntag, 8.12.2024 (2. Advent), 15:00 Uhr: Feier der Hl.

Messe mit Pfarrer Hubert Poschmann in der Kapelle des Mutterhauses der Schwestern der Christlichen Liebe, Warburger Str. 2, 33098 Paderborn. Anschließend ist ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Infos: Gerhard Wiczorek, Telefon: 05252-4856

Online, ab Sonntag, 24.12.2024, 21 Uhr: Weihnachtsandacht mit Präses Msgr. Achim Brennecke, im Youtube.de-Kanal (Suchbegriff: Ermlandfamilie) oder auf der Homepage www.ermlandfamilie.de

Uder, Gründonnerstag, 17. April, bis Ostermontag, 21. April 2025, Ostertagung der Ermlandfamilie, Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, Uder, Anmeldung: info@bfs-eichsfeld.de, Telefon: 036083-42 311

Warendorf-Freckenhorst, Sonntag, 21. April 2025, 14.30 Uhr: Ermländische Vesper, St. Bonifatius
Uder, Sonntag, 21. April 2025, 17.00 Uhr: Ermländische Vesper, St. Jakobus

Werl, Sonntag, 4. Mai 2025, 10:00 Uhr: Wallfahrt der Ermländer, Hochamt, Wallfahrtskirche, anschließend Mittagsimbiss im Pilgerhaus, 15 Uhr Ermländische Vesper.

 **Beide Gottesdienste live unter ermlandfamilie.de**

Braunsberg (Braniewo), 31. Mai 2025: Seligsprechung von 15 Katharinschwwestern

Bochum-Werne, 31. Mai 2025, 14:00 Uhr: Kirchspieltreffen Götterkendorf und Umgebung, Pfarrsaal Herz-Jesu-Kirche

Uder, Montag, 18. bis Sonntag, 24. August 2025: Ermlandwoche, Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, Informationen und Anmeldung: E-Mail info@bfs-eichsfeld.de, Telefon: 036083-42 311

Regelmäßige deutschsprachige Gottesdienste im Ermland

1. Sonntag im Monat

09:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allenstein-Jomendorf

10:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein-Jomendorf (Olsztyn-Jaroty, ul. Jarocka 42, untere Kirche)

15:00 Uhr: Heilsberg, Katharinenkloster (Lidzbark Warmiński ul. Reja 2), anschließend: Begegnung und Kaffeetrinken



Herz-Jesu-Kirche in Allenstein.

Foto: Norbert Block

2. Sonntag im Monat

14:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allen-

stein, Herz-Jesu-Kirche

15:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein, Herz-Jesu-Kirche, (Olsztyn, ul. Mickiewicza 10); anschließend Kaffeetrinken im Haus Kopernikus (ul. Partyzantow 3)

3. Sonntag im Monat

09:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allenstein-Jomendorf

10:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein-Jomendorf (Olsztyn-Jaroty, ul. Jarocka 42, untere Kirche)

14:00 Uhr: Heilige Messe, Bischofsburg, Kirche St. Johannes der Täufer (Biskupiec, Plac Kościelny), anschließend Begegnung und Kaffeetrinken in den Räumen der Deutschen Minderheit in Bischofsburg (ul. Chrobrego 10)

16:45 Uhr: Heilige Messe, Röbel, Kloster der Missionsschwwestern der Heiligen Familie (Reszel, ul. Słowackiego 11)

4. und 5. Sonntag im Monat

09:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allenstein-Jomendorf

10:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein-Jomendorf (Olsztyn-Jaroty, ul. Jarocka 42, untere Kirche)

(Änderungen möglich)

Besondere deutschsprachige Gottesdienste im Ermland

1. November (Allerheiligen)

10:00 Uhr Allenstein-Jomendorf

2. November (Allerseelen)

10:00 Uhr Allenstein-Jomendorf

9. Dezember (Mariä Empfängnis)

10:00 Uhr Allenstein-Jomendorf

Büro für die deutschsprachige Seelsorge im Ermland

Unser Büro für die Seelsorge der deutschsprachigen Gemeinde im Erzbistum Ermland in Allenstein ist in der Regel dienstags und donnerstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Es befindet sich im Bischöflichen Ordinariat in Allenstein (Olsztyn). Ansprechpartner ist Domherr André Schmeier. Er übernimmt auch

Aufgaben in der deutschsprachigen Touristenseelsorge.

Kontakt:

Kuria Metropolitalna
Domherr André Schmeier
ul. Pieniężnego 22
PL 10-006 Olsztyn
Telefon: 0048-516 922 364
E-Mail: schmeier@o2.pl